Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und Freitag

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-anstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau **franco** unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern **30** Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Breslau. Freitag, 5. November 1880. **Sechszehnter Jahrgang. — № 89.**

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Die Wechselfähigkeit der ländlichen Grundbesitzer. — Nährwerth der Schlempen aus Kartoffeln, Melassen, Rübenrückständen und Mais. S. 469.
Feuilleton: Indische Seiden. S. 470.
Correspondenzen: Berlin: (Parlamentarisches. Gemeinschaftliche Holzungen. Ein- und Ausfuhr von Getreide. Totalisator. Ausstellung von Wollen in Sydenham. Die Wucherplage im Elsaß.) — Königsberg i. Pr.: (Viehseuchen. Früher Winter. Preise der landwirthschaftlichen Producte.) Aus Westfalen: (Die Auswanderung der ländlichen Bevölkerung.) Aus der Rheinprovinz: (Zur Ernte.) — Wien: (Ernte und Herbstbestellung. Ein neues Landwirthschaftliches Creditinstitut. Thierausstellungen. Der Kaiser in Schlesien.) — Aus der Schweiz: (Landwirthschaftlicher Bericht.)
Aus Schlesien: Breslau: (Zur Provinzial-Ordnung. Zum Fischereigesetz. Interpellation, betreffend die Ueberschwemmungen des oberen Odergebietes. Verlegung der Breslauer Roß- und Viehmärkte. Export von Karpfen aus Oberschlesien.) — Görlitz: (Neuverpachtung der städtischen Dominialgüter. — Oels: (Vereinssitzung.) S. 471. — Oppeln: (Vereinssitzung.)
Literatur. — Marktberichte. — Subhastationen. — Besitzveränderung.
Vereins-Tagesordnungen. — Berichtigung. S. 472.

Zweites Blatt:
Größere Aufsätze: Ernte-Notizen von der Versuchsfeldwirthschaft in Proskau.
Notizen. S. 473.

* Die Wechselfähigkeit der ländlichen Grundbesitzer.

Seitens des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien waren auf Veranlassung des Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten — wie wir in Nr. 71 d. Ztg. mittheilten — die sämmtlichen verbündeten und die übrigen landwirthschaftlichen Vereine der Provinz ersucht worden um eine möglichst eingehende gutachtliche Aeußerung über die Frage: ob das wirthschaftliche Bedürfniß es erheischt, den nicht zu den Kaufleuten gehörenden ländlichen Grundbesitzern ihrer respectiven Bezirke die allgemeine Wechselfähigkeit zu erhalten, — oder ob es nicht vielmehr eine Beschränkung derselben zuläßt oder erfordert, und im Falle der Bejahung der letzteren Alternative, welche gesetzlich bestimmbare Grenzen für die Beschränkung zu ziehen sind? Im Anschluß hieran wurde eine Aeußerung über die fernere Frage als erwünscht bezeichnet: ob rücksichtlich der ländlichen Grundbesitzer vom wirthschaftlichen Standpunkte ein Unterschied zwischen gezogenen und eigenen Wechseln zu machen, und ob überhaupt von diesem Standpunkte es geboten ist, neben dem Institute des gezogenen Wechsels das des eigenen Wechsels bestehen zu lassen. — Unter ländlichen Grundbesitzern sind im Vorstehenden die Pächter ländlicher Grundstücke mit begriffen.

Von den in Folge dieser Aufforderung bis jetzt eingegangenen 31 Gutachten verneinen 7 das wirthschaftliche Bedürfniß nach Erhaltung der Wechselfähigkeit für die nicht zu den Kaufleuten gehörenden ländlichen Grundbesitzer ihrer respectiven Bezirke und halten eine Beschränkung derselben für zulässig und angezeigt, dagegen erklären 24 die Wechselfähigkeit für ein Bedürfniß der Landwirthschaft und verwahren sich gegen jede Beschränkung oder auch nur Erschwerung derselben als den Interessen des Ackerbaugewerbes und der einzelnen Landwirthe zuwiderlaufend.

In den verneinenden Gutachten wird die für alle Gewerbsgenossen, namentlich aber für Kleinwirthe bestehende Schwierigkeit hervorgehoben, aus den Ueberschüssen der Wirthschaft Mittel zur Deckung von Wechsel-Verbindlichkeiten an einem bestimmten Termine mit Sicherheit bereit zu stellen. Die zur Verfallzeit der Wechsel oft eintretende Verlegenheit werde von den Inhabern dieser Schuldpapiere zur Erlangung wucherischer, in den meisten Fällen zum ökonomischen Ruine der Schuldner führenden Vortheile ausgebeutet. Den Kleingrundbesitzern sei der großen Mehrzahl nach die juristische Bedeutung des Wechsels unbekannt; sie glauben häufig bei Unterzeichnung des Wechsels nur einen gewöhnlichen Schuldschein vor sich zu haben. Von einem der hier in Rede stehenden Vereine wird behauptet, daß für die Befriedigung des reellen Creditbedürfnisses der bäuerlichen Besitzer durch Aufnahme von Grundschulden oder Ausstellung einfacher Schulverschreibungen auskömmlich gesorgt werden könne. In ihren Vorschlägen bezüglich der Merkmale für eine Grenze, welche zwischen den wechselfähigen und nicht wechselfähigen Landwirthen nothwendigerweise gezogen werden müßte, gehen die Gutachten auseinander. Während ein Verein die Zahlung von Klassensteuer, ein anderer einen Grundsteuer-Rein-Ertrag von weniger als 300 Mark für zutreffende Kriterien der Unfähigkeit, Wechselschulden zu contrahiren, hinstellt, will ein dritter die Wechselfähigkeit aller derjenigen Landwirthe aufgehoben wissen, welche nicht gleichzeitig kaufmännische Geschäfte betreiben. Die Frage nach der Unterscheidung zwischen gezogenen und eigenen Wechseln wird in den fraglichen Gutachten zum Theil als unerheblich hingestellt, zum Theil wird dieselbe unbeantwortet gelassen; nur ein Verein verlangt bestimmt die Abschaffung der Institution des eigenen Wechsels.

Eingehender sind die Gutachten jener Vereine, welche die Wechselfähigkeit der Landwirthe uneingeschränkt erhalten wissen wollen. Der Wechsel — wird argumentirt, — ist im Laufe der Zeit, d. h. der letzten 30 Jahre, als Träger des persönlichen Credites ein wichtiges Creditmittel geworden, welches auch dem Landwirth in allen Abstufungen des Besitzes nicht nur nützlich werden kann, sondern zum Theil unentbehrlich geworden ist. Wer einen Wechsel zieht oder ausstellt, verschafft sich die Möglichkeit, nicht nur seinen persönlichen Credit auszubeuten, sondern auch einen augenblicklich entweder gar nicht oder doch nur zu unvortheilhaften Bedingungen realisirbaren Vermögensbestandtheil zu Gelde zu machen. Von der Benützung eines so wichtigen Creditmittels darf aber heute der Landwirth ebensowenig ausgeschlossen werden, wie der Kaufmann und der Handwerker. Die Einnahmen des Landwirths vertheilen sich nicht gleichmäßig auf jeden Tag oder auf jede Jahreszeit, wogegen die Ausgaben stetige sind. Es giebt jährlich nur eine Ernte, einmal nur können die Schafe geschoren werden u. s. w. Die wesentlichen Betriebs-Einnahmen concentriren sich auf bestimmte, kurz bemessene Zeitabschnitte, während die Wirthschaftskosten laufende sind. Selbst die Pacht- und Zinstermine fallen nicht mit den Einnahme-Terminen des Landwirths zusammen. Nun wird derselbe zwar, wenn er zu einer geordneten Geldwirthschaft gekommen ist, zur Deckung der gewöhnlichen laufenden Wirthschaftskosten und Zinsen sich Reserven bei Seite gelegt haben, aber es können Unglücksfälle, es kann das Ausnützen guter Conjuncturen, das Bestreben die Wirthschaft zu ameliorirren die Anspannung des persönlichen Credites zeitweise wünschenswerth machen. Auch im ganz regulären Betrieb tritt an den Landwirth das Bedürfniß heran, sich des Wechsels zu bedienen, z. B. zur Deckung von Steuercrediten. Das Flüssigmachen von Geldmitteln durch den Credit des Landwirths vollzieht sich aber am leichtesten und billigsten durch eine Verbindung mit dem großen Geldmarkt, welche Verbindung nur durch Vermittelung der Geldinstitute, der Vorschußvereine, der Banquiers, — und zwar durch den Wechsel ermöglicht wird. Zur Deckung eines kurzsichtigen Credits ist der hypothekarische Credit ungeeignet; auch ist diese Creditform dem zahlreichen Pächterstande überhaupt verschloßen. Gelte auch das bisher Gesagte — so wird fortgefahren — im Großen und Ganzen von dem Großgrundbesitzer, so könne doch nicht geleugnet werden, daß auch an den Kleinbesitzer, wenn die Einnahmen sich verzögern, häufig die Nothwendigkeit herantritt, schnell Geld zu beschaffen und sich des Wechsels dabei zu bedienen. Daß dies der Fall sei, das beweise die umfängliche Benutzung der Vorschuß- und Creditvereine, deren Creditgewährung nur auf wechselmäßigen Verpflichtungen basirt, und deren Mitglieder überwiegend dem Stande der kleineren Besitzer angehören.

Nach dem Berichte eines kleinen Vereins sind bei dem dort bestehenden Vorschußvereine im Jahre 1879 nicht weniger als 400,000 Mk. gegen Deckung durch Wechsel unter den billigsten und solidesten Bedingungen von Kleingrundbesitzern entlehnt worden. Ein anderer Verein, dessen Mitglieder vorwiegend dem Stande der bäuerlichen Wirthe angehören, äußert sich diesbezüglich wie folgt:

„Der Credit der in Rede stehenden Grundbesitzer wurzelt jetzt ebenso wie bei Handwerkern u. s. w. hauptsächlich in ihrem allerdings meist durch Bürgschaft unterstützten Wechselverkehr, namentlich mit den vorhandenen Vorschuß-Vereinen und ähnlichen Genoßenschaften. Wollte man von der Wechselfähigkeit die kleinen Grundbesitzer ausschließen, so hieße dies sie dem Wucher in die Arme treiben, der seine Opfer stets in geschickter, vom Gesetz nur selten zu ahndender Form zu finden und auszubeuten weiß."

Mit vorstehender Auslassung wurde der Rechenschaftsbericht eines in dem Wirkungskreise des qu. Vereines bestehenden Vorschußvereins vorgelegt, aus welchem erhellt, daß der Geschäftsumsatz desselben sich im Jahre 1878 auf 1 225 216 Mk. belief und Wechselvorschüße im Betrage von 2 867 792 Mk. an bäuerliche Wirthe verabfolgt wurden. In den Gutachten mehrerer dieser Vereine wird ferner geltend gemacht, daß, wenn den Landwirthen oder einem Theile derselben jetzt plötzlich ein so wichtiges Creditmittel wie die Wechselfähigkeit entzogen werden sollte, dem Staate andererseits die unabweisliche Pflicht erwachse, Institutionen in's Leben zu rufen, welche kurzsichtige Credite ohne Wechseldeckung gewähren. Andernfalls — so wird mehrfach hervorgehoben — würde die Aberkennung der Wechselfähigkeit gerade das bewirken, was sie bekämpfen soll, nämlich die Auslieferung der betreffenden kleinen Grundbesitzer in die Hände der Wucherer. Uebrigens giebt nur eine Minderheit dieser Vereine zu, daß Unkenntniß und Unerfahrenheit die Landwirthe infolge Gebrauchs des Wechsels in umfänglicher Weise in die Hände der Wucherer und demnächst zu ökonomischem Ruin gebracht habe. Die Mehrheit bestreitet dies und behauptet, selbst die bäuerlichen Wirthe seien jetzt schon geschäftlich routinirt genug, um sich der Folgen ihrer Handlungen und namentlich der Gefahren des Wechselverkehrs bewußt zu sein. Ein umfänglicher Mißbrauch des Wechsels sei nur in den ersten Jahren nach dem Eintritt allgemeiner Wechselfähigkeit vorgekommen.

Einige Vereine, welche Unzuträglichkeiten in der allgemeinen Wechselfähigkeit für viele Landwirthe nicht verkennen, geben die Unmöglichkeit zu, innerhalb des Standes dieser Gewerbtreibenden zutreffende Merkmale zu finden für solche, denen die Wechselfähigkeit zu gewähren und für solche, denen dieselbe versagt werden möchte. Weder die Grundsteuer, noch die Personalsteuer sei in dieser Beziehung brauchbar. Die Größe des Areals mache nicht den Landwirth, sondern die Art, wie er die Landwirthschaft betreibe, und gerade der Betriebsame — welcher mit dem Großbesitzer nicht immer identisch sei — bedürfe der Anspannung und Ausnützung seines Credites. Ganze Categorien von dem Gebrauche des Wechsels auszuschließen, weil von Einzelnen Mißbrauch mit demselben getrieben werde, würde ohne Zweifel eine große Ungerechtigkeit involviren. Die Fälle einer ganz unbedenklichen wirthschaftlich richtigen Anwendung, welche ebendeshalb meistens unbemerkt verlaufen, seien gewiß die weitaus große Mehrzahl gegenüber den mißbräuchlichen Fällen, welche durch die traurigen Folgen zur öffentlichen Kenntniß gelangen. Die noch vorkommenden Mißstände sollten dazu aneifern, auch unter den minder Gebildeten klare Einsicht über die Natur und die Gefahren des Wechsels zu verbreiten. Uebrigens habe letzterer durch die Aufhebung der Schuldhaft seine äußerste Schärfe verloren, und in der vollstreckbaren Urkunde sei eine Verpflichtungsform geschaffen, welche in den Händen von Wucherern ebenso gefährlich sich erweisen könne wie der Wechsel.

Anzuführen bleibt noch, daß von den Vereinen, welche die allgemeine Wechselfähigkeit aufrecht erhalten wissen wollen, der eine anheimstellt, diese Fähigkeit erst nach vollendetem 25. Lebensjahre wirksam werden zu lassen, und daß mehrere Vereine, welche diesen Theil der Frage überhaupt berühren, die Einführung des Instituts der Wechselregister für unsere entwickelten Verkehrsverhältnisse für unanwendbar erachten. Das Bestehen derselben würde, wie ausgeführt wird, die Creditwürdigkeit aller Derer, welche nicht eingetragen werden, gänzlich in Frage stellen und dieselben in ihrer Erwerbsthätigkeit auf's äußerste schädigen.

Endschließlich hält auch die Mehrzahl der bejahenden Vereine das Nebeneinanderbestehen des gezogenen und des eigenen Wechsels für unerheblich, eine Minderheit verlangt die Fortdauer auch der zweiten Institution.

H. Nährwerth der Schlempen aus Kartoffeln, Melassen, Rübenrückständen und Mais.

Sowohl die vorgeschrittene Technik, als die Möglichkeit einer Steuerveränderung müssen auch die Aufmerksamkeit auf den Nährwerth der verschiedenen Schlempen richten, die aus den am meisten gebräuchlichen Materialien hervorgehen. Die Vervielfältigung dieser Letzteren wird neuesten Datums namentlich durch den gesteigerten Kartoffelexport, sowie die Einfuhr von Mais und die neue Technik bei der Rübenzuckergewinnung bedingt und drängt zur Vergleichung des Nährwerths jener Schlempen als Futtermittel. Es kommt noch hinzu, daß mit jenen Modificationen ganz erhebliche Preisveränderungen des Materials ebenfalls in neuester Zeit eingetreten sind, welche die Bedeutung dieser Frage vermehren helfen.

Bei der Schätzung des Nährwerths der Schlempen im Allgemeinen kommt es vornehmlich darauf an, zu wissen, wie viel Theile etwa im Durchschnitt an Trockensubstanz von dem resp. Maischstoffe in Alkohol und Kohlensäure zersetzt oder technisch genommen, abgetrieben werden, und wie viele andererseits unzersetzt in den Schlempen gewöhnlich verbleiben.

Bekanntlich sind diese Rückstände der verschiedenen nährenden Bestandtheile in den Schlempen: Unzersetztes Stärkemehl, Kleber, Eiweiß, Salze, Pectinkörper, Fett, kleine Mengen von Zucker, Glycerin und Faserstoff; alle diese näheren und nicht Grund-Bestandtheile gestalten sich quantitativ nach dem Charakter der Maischfrucht verschieden und nach dem Verdünnungsgrade der Schlempe selbst noch verschiedener. Allgemein gültige, aber feste Durchschnittszahlen sind demnach praktisch immer nur annähernd aufzufassen.

Wenn eine Kartoffelschlempe zu einem Gehalt von 26 pCt. Trockensubstanz und von einem Maischwasser-Verhältniß von 1 : $3^1/_2$ hervorgegangen, ca. $15^1/_2$ Pfd. Heuwerth, nach E. Wolff, in 100 Pfd. der Flüssigkeit repräsentirt, so bleibt bei Schlempen aus Kartoffeln von je 2 pCt. Trockensubstanz mehr oder weniger, als die obige Durchschnittsmenge der Trockensubstanz, etwa $^1/_2$ Pfd. Heuwerth hinzu- oder abzurechnen. Bei einer jeden um einen halben Verhältnißgrad geänderten Verdünnung aber, ist, wenn die Maische concentrirter wurde, ca. 1 Pfd. Heuwerth hinzu = und falls sie wässeriger wurde, 1 Pfd. Heuwerth abzuschreiben.

Die nachstehende Reihenfolge versinnlicht für verschiedene Grade bei dem Maischwasser-Verhältniß die Berechnung des Nährwerths nach den gegebenen Verhältnissen.

Es erzeugen 100 Pfd. Schlempen, aus Kartoffeln von einem Trockensubstanzgehalt und einem Maischwasser-Verhältniß von:

	1 : 6	1 : $5^1/_2$	1 : 5	1 : $4^1/_2$	1 : 4	1 : $3^1/_2$	1 : 3	
18 pCt.	$8^1/_2$	$9^1/_2$	$10^1/_2$	$11^1/_2$	$12^1/_2$	$13^1/_2$	$14^1/_2$	Äquivalenter Heuwerth in Pfunden.
20 =	9	10	11	12	13	14	15	
22 =	$9^1/_2$	$10^1/_2$	$11^1/_2$	$12^1/_2$	$13^1/_2$	$14^1/_2$	$15^1/_2$	
24 =	10	11	12	13	14	15	16	
26 =	$10^1/_2$	$11^1/_2$	$12^1/_2$	$13^1/_2$	$14^1/_2$	$15^1/_2$	$16^1/_2$	
28 =	11	12	13	14	15	16	17	
30 =	$11^1/_2$	$12^1/_2$	$13^1/_2$	$14^1/_2$	$15^1/_2$	$16^1/_2$	$17^1/_2$	
32 =	12	13	14	15	16	17	18	

Schlempen von Melassen-Maischen, falls sie keinen anderen, als den unerläßlichen Malzzusatz zur Hefe erhalten, haben nur „halb" so viel Futterwerth, als die Maischen von Kartoffeln. Man verwendet diese Schlempen daher gewöhnlich nur zum Anbrühen des Häckselfutters oder sie werden einfach als Getränk gereicht.

Die Rückstände der Rübenbrennereien ergeben dagegen einen anderen Nähreffect.

Es liefern 100 Centner Rüben bei der Preßarbeit 20 pCt., und bei der Maßnahme der Maceration mit Wasser 83 pCt., dagegen bei der Maceration mit heißer Schlempe etwa 68 pCt. frische Rückstände. Es sind daher Rückstände der mit Schlempe behandelten Rübenschnitte, wegen des durch den eigenen Salzgehalt verminderten Extractionsvermögens der als Macerationsmittel dienenden Schlempe reicher an Stickstoff als jene, welche der Maceration mittelst Wasser unterworfen wurden.

Der Nährwerth der Macerations-Rückstände von 100 Pfd. Rüben, nach der Hälfte des Rübenwerths bestimmt, ist, nach Otto, folgender: Die bezüglichen Educte um den Unterschied zwischen Rückständen der Preßarbeit und der der Maceration zu constatiren, sind diejenigen im Folgenden aufgereihten:

Es enthalten 100 Theile Preßlinge:

Wasser	69,0
Asche	5,0
Holzfaser	5,5
Kohlehydrate	18,9
Fett	0,25
Proteinstoffe	11,35
	100,00.

Wogegen:

Im frischen Zustande:	Rübenschnitte macerirt mit Wasser	Desgl. macerirt mit heißer Schlempe
Wasser	93,11	92,64
Asche	0,55	0,84
Holzfaser	1,48	1,44
Zucker	1,72	1,34
Kohlehydrate	2,93	2,97
Proteinstoffe	0,21	0,77
	100,00	100,00

führen.

Man hat, und mit auf Grund dieser specifischen Zusammensetzung, um die Fütterung mit Rückständen aus den Rübenbrennereien nicht blos in der Campagne, sondern auch über dieselbe hinaus auszunützen, Maßnahmen ersonnen, dieselben, unbeschadet ihrer Qualität, aufzubewahren. Diesen Zweck hat man durch eine geeignete Behandlung der Rüben erreicht.

Die Verfütterung dieser Stoffe im rohen Zustande wirkt oft schädlich, wogegen man in den aufbewahrten Rückständen der Rübenbrennerei ein Futter gewinnt, welches namentlich in sanitärer Beziehung nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Bei jenem Verfahren, welches die Fett- und Albuminstoffe in den Rückständen beläßt, Stoffe, die eben den Nahrungswerth der Rübe charakterisiren, reducirt sich der Verlust an ursprünglichen Stoffen derselben fast nur auf den des Alkohol und der Kohlensäure des zersetzten Zuckers, dessen Bedeutung bei der thierischen Ernährung überdies nur secundairer Natur ist.

Die Salze, welche die Rüben führen, tragen nicht minder innerhalb eines gewissen Mengenverhältnisses zur Erhöhung des Werthes, namentlich aber zur Conservirung der Rückstände bei. Letzterer ist um so gesicherterer, wenn die stickstoffhaltigen Substanzen eine Coalition eingehen und wenn die geistige Gährung so vollkommen als möglich verlief.

Solche Rückstände der Rüben-Melassen-Brennerei lassen sich von einer Campagne zur andern aufbewahren, namentlich falls sie fest und geschlossen in ein Silo eingelagert und mit Erde bedeckt werden, sodaß weder Frost noch Wärme, noch Regen oder Luft eindringen können.

Deshalb muß auch das Oeffnen solcher Mieten erst nach erfolgter Abkühlung der Rückstände geschehen. Außerdem ist das Eindringen oder der Gehalt zu großer Feuchtigkeit zu verhindern, und man läßt deshalb „Schnittlinge" gern auf einer „geneigten" Ebene lagern.

Die Maisschlempen bilden die letzte Abtheilung dieses Themas, sie beginnen indessen eine neue Rolle in der deutschen Spiritusbrennerei zu spielen. Nach den Analysen von E. Wolff sind, im Allgemeinen und selbstverständlich annähernd, in Hinsicht jedes einzelnen Falles, 100 Pfd. Maisschlempen, resultirend aus Maisschrot mit 89 Pfd. Wassergehalt, etwa 32,2 Pfd. Heuwerth entsprechend oder etwa 310 Pfd. Schlempe aus Mais repräsentiren 100 Pfd. Heuwerth.

Vielfache Erfahrungen und Analysen über die Maisschlempen-Fütterung liegen noch nicht vor, wenn indessen in einer Brennerei die Rohmaterialien möglichst in gleichen Verhältnissen zur Verarbeitung gelangen und die resp. Maischen so ziemlich gleiche Concentration besitzen, das Verfahren dasselbe bleibt, muß der Nährwerth der Mais- und anderen Schlempen so ziemlich derselbe bleiben.

Es läßt sich annehmen, daß auch für die Maisschlempen durchschnittlich dreiviertel der festen Bestandtheile Nährstoffe sind, und daß das Verhältniß der stickstoffhaltigen Substanzen zu den stickstofffreien im Mittel sich etwa wie 1 : 3 verhält, während es in den Kartoffeln wie 1 : 8 ist. In diesen Grundbeziehungen liegt aber auch der Unterschied der Maisschlempen zu den Kartoffelschlempen, was hier nur kurz angedeutet werden soll. Denn ein absolut rationelles Verfahren ist für die Maisbrennerei im Allgemeinen noch nicht constatirt worden und müssen weitere Ergebnisse erst abgewartet werden.

* * *

Anmerkung der Redaction. Indem wir auf die ausführlichen Auslassungen des Dr. Holdefleiß über den Werth der Maisschlempe (in Nr. 31 des „Landwirth" von 1880) verweisen, bemerken wir, daß diese Angaben von dem Techniker des Ostpreußischen Brennereivereins, Dr. Heinzelmann, in der „Georgine" bestätigt werden. Der Letztere macht noch von folgender Thatsache Mittheilung, welche er dem Gutspächter Schmidtgen zu Biesdorf verdankt: Es wurden zu Anfang der Campagne in Biesdorf nur Kartoffeln verarbeitet, Herr Schmidtgen gab täglich jeder Kuh die Schlempe von 1 Ctr. Kartoffeln, dazu 2 Pfd. Oelkuchen, 2 Rationen Stroh und 1 Ration Heu; der Durchschnittsertrag an Milch war pro Kopf $9\frac{1}{2}$ Liter. Dann wurde reiner Mais gebrannt und es wurde verfüttert pro Kopf die Schlempe von 40 Pfd. Mais ohne Zugabe von Oelkuchen, nur wie früher eine Zugabe von 2 Rationen Stroh und 1 Ration Heu; der Milchertrag steigerte sich auf $10\frac{1}{2}$ Liter pro Kopf. Diesen Ertrag hat er beibehalten bei der jetzigen Fütterungsweise mit der Schlempe von 30 Pfd. Mais pro Kopf. Außerdem hat Herr Schmidtgen eine viel vorzüglichere Fettbildung bei Maisschlempefütterung beobachten können.

Schließlich entnehmen wir aus der „Zeitschrift für die landw. Vereine des Großherzogthums Hessen" einem Aufsatz von R. Westernacher zu Lindheim über die Maisschlempefütterung das Folgende:

Um einen klaren kurzen Beweis der Vorzüglichkeit der Maisschlempe als Futtermittel zu liefern, gebe ich hier, alle Weitläufigkeiten übergehend, einige Zahlen, deren Werth sich dem Leser von selbst ergeben wird.

Nach monatlichen Abrechnungen und Zusammenstellungen kosten mich:

100 Lit.	Maisschlempe im	Mai	45 Pf.
100 „	„ „	Juni	84 „
100 „	„ „	Juli	20 „
100 „	„ „	August	29 „
100 „	„ „	September	22 „
100 Lit.	Maisschlempe im	Oktober	00 Pf.
100 „	„ „	November	00 „
100 „	„ „	December	00 „

Im Juni hatte ich einen Brenner, den ich, nachdem sich seine Unbrauchbarkeit erwiesen, entlassen mußte, daher der hohe Preis in jenem Monat.

Es beträgt mithin der Durchschnitt jener 8 Monate:

Kosten für 100 Liter Schlempe . . . . . = 26 Pf.
Kosten für 1 Stück Vieh à 75 Liter Schlempe . = 20 Pf.

Außer im Dezember eingemaischten erfrorenen Kartoffeln, die sich ganz brillant verarbeitet haben, bestehen meine täglichen Einmaischungen auf 4200 Liter

aus: 2000 Pfd. Mais,
350 Pfd. Gerste,

die daraus resultirende Schlempe hat nach Professor Märcker einen Nährstoffwerth:

209 Pfd. Stickstoffhaltige	à 20 Pf.	= 41,80 Mk.
629 Pfd. Stickstofffreie	à 5 Pf.	= 31,45 Mk.
129 Pfd. Fett	à 10 Pf.	= 12,90 Mk.
Summa Schlempewerth		= 86,15 Mk.
Die gesammten Kosten betragen per Tag		= 10,40 Mk.
Mithin ist die Schlempe		= 75,75 Mk.

billiger als deren Nährwerth.

Was nun den praktischen Werth dieses prächtigen Futters anbelangt, so hatte ich im Laufe des vergangenen halben Jahres, bei ganz demselben Vieh, die beste Gelegenheit, denselben kennen zu lernen.

Im August vorigen Jahres mußte die Brennerei wegen gründlicher Reinigung auf 10 Tage eingestellt werden; ich hatte zu jener Zeit schönen jungen Klee, berechnete, was an Nährstoffen noch fehlte und kam zu folgendem Futter per Tag und Kopf:

Klee und trockenes Wiesenheu ad libitum,

2 Pfd. Rapskuchen	à 8 Pf.	= 16 Pf.
4 Pfd. Weizenkleie	à 4 Pf.	= 16 Pf.
1 Pfd. Roggenkleie	à 7 Pf.	= 7 Pf.
3 Pfd. Maisschrot	à 7 Pf.	= 21 Pf.
		60 Pf.

Ich gab dieses Futter, aber das Vieh ging an Fleisch wesentlich zurück und verlor 60 Liter Milch täglich.

Mein täglicher Verlust gegenüber der Schlempefütterung war also:

45 Kühe à 40 Pf Futterkosten mehr	18.00 Mk.
60 Liter Milch à 16 Pf.	9,60 Mk.
Verlust	27,60 Mk.

Sofort nach Schlempefütterung kostete es den halben Klee, anstatt Heu gab ich gutes Gerstenstroh und mein Milchertrag war bald wieder der alte.

Als ich nun wegen Aufstellung eines continuirlichen Destillirapparates, da mein alter Blasenapparat für meinen vergrößerten Betrieb zu klein war, im Oktober nochmals den Betrieb einstellen mußte, lag die Sache, da nur noch sehr wenig Stoppelklee gefüttert werden konnte, ganz anders; kalte Tränke zu geben, hielt ich von vornherein für falsch, ich dachte daher nur daran, das Vieh in seinem guten Aussehen und seinem Milchertrag zu erhalten, fütterte etwas Klee, gutes Wiesenheu und Grummet nach Belieben, und benutzte zur Tränkebereitung den Ellenberger'schen Maischapparat.

Ich kochte täglich 4 Ctr. Mais, maischte diesen mit 30 Pfd. Malz ein und setzte dem anscheinend prächtigen Futter noch 200 Pfd. Weizenkleie zu.

Die Rechnung stellt sich wie folgt:

200 Pfd. Kleie à 6 Pf.	12 00 Mk.
400 Pfd. Mais à 6,38 Pf.	25,52 „
30 Pfd. Malz à 6 Pf.	1.80 „
2 Ctr. Kohlen à 70 Pf.	1,40 „
Futterkosten	40,72 Mk.

Feuilleton.

E. v. A. Indische Seiden.

Die Tussah- oder Tusser-Seide ist den Bewohnern Indiens schon längst bekannt und wird von denselben auch verarbeitet. Im Laufe der letzten Jahre wurde davon viel exportirt, doch fand das Product infolge der mangelhaften Behandlung in den ersten Stadien der Bearbeitung, namentlich aber der Schwierigkeiten halber, welche das Färben desselben verursacht, in Europa wenig Anklang, wie es denn überhaupt nur im ungefärbten Zustande, bezw. für Frauen und Kinderkleider in Verwendung genommen wird. Vorzugsweise in Bengalen und den angrenzenden Provinzen haben die Eingeborenen seit undenklichen Zeiten aus ihrer Seide einen „Tusser doothies" genannten Stoff angefertigt, welcher von den Brahmanen und anderen Secten der Hindu's getragen wird.

Die Seide kommt in Indien vom nordwestlichen Gebirgszuge des Himalaya südlich bis Midnapore in Bengalen und durch den nordwestlichen Zug bis Assam, südlich bis Chittagong vor, sehr wahrscheinlich aber auch noch anderwärts. Auch in den Präsidentschaften Bombay und Madras findet sie sich und soll besonders in Bhagulpore in Bengalen im Ueberflusse vorhanden sein. Sehr reich an Seide sind die östlichen Districte von Chattisgarh, nämlich Raipur, Bilaspur und Sambulpur der Chanda-District der Provinz Nagpore und der Leone-District. Die natürliche Farbe der Seide ist eine dunkle Nuance von Rehbraun, also den goldigen und weißen Farben der von unseren Seidenwürmern gewonnenen Producte sehr unähnlich. Für Farbstoffe, besonders für die in Indien vorkommenden, hat sie sehr wenig Empfänglichkeit; sie ward daher auch bis auf die neueste Zeit nur wenig gefärbt. Mehrere Jahre hindurch stellte Thomas Warole Versuche, das Verfahren bei dieser Färberei zu verbessern, an, welche nicht ohne Erfolg blieben; Resultate seiner Bemühungen waren auf der letzten Pariser Weltausstellung zu sehen. Eben diese Fortschritte in der Fabrikation und Färberei dürften großen Einfluß auf die Cultur dieser Seide äußern — wahrscheinlich auch auf jene anderen wilden Seidengattungen — und voraussichtlich dürfte binnen wenigen Jahren das erzeugte Quantum nicht mehr genügen, um die Nachfrage zu befriedigen.

Der „Tusser" ist im völlig ausgewachsenen Zustande ungefähr einen englischen Zoll lang und hat zwölf Glieder außer den Extremitäten. Seine Farbe ist grün, ähnlich jener des Laubes, von welchem er lebt; gezeichnet ist er mit röthlichen Flecken und einem rothgelben Längsstreifen. Er lebt auf verschiedenen Pflanzen. Sechs Wochen nach dem Auskriechen beginnt der Tusser seinen Cocon zu spinnen, welchen er ganz eigenthümlich an die Baumzweige hängt, indem er eine dicke harte Schnur aus seidenartigem Stoffe formt, welche an dem Zweige haftet. Sofort nach dem Spinnen des Cocons nimmt die Raupe die Puppenform an und bleibt neun Monate lang, also vom October bis Juli, im Cocon eingeschlossen. Nach Ablauf dieser Zeit wird aus der Puppe ein Schmetterling, welcher bei noch unentwickelten Flügeln das eine Ende des Cocons mittelst einer Ausschwitzung derart erweicht, daß er das Seidengespinnst durchbrechen und den Cocon verlassen kann. Letzteres geschieht bei Nacht. Das Gewicht eines gewöhnlichen Tusser-Cocons mit eingeschlossener Puppe und mit der Schnur, mittelst welcher er am Aste hängt, beträgt ungefähr fünf Gramm. Das Männchen ist blaß rothbraun, das Weibchen bedeutend gelber gefärbt. O'Neil sagt in einem Berichte: „Die Schmetterlinge werden von den Leuten, welche sich mit der Seidenzucht befassen, besonders verehrt, da die Zeichnung auf ihren Flügeln als „chakra" oder Zeichen Wischnu's angesehen wird. Dieselben Leute führen angeblich auch während der Zeit, während sie in den Dschungeln mit den Würmern beschäftigt sind, das nach ihrer Anschauung reinste Leben, indem sie weder Fleisch, Fische, noch Gewürze genießen, sich weder rasiren, noch das Haar schneiden, keine frischgewaschene Kleidung tragen, den Körper nicht mit Oel salben und keine Person berühren, welche kürzlich einen Verwandten durch den Tod verlor."

Die in England gewöhnlich gebrauchten Dimensionen der „Tusser"-Seide bewegen sich von 152 „deniers" (9 „drams") bis zu 255 „deniers" (15 „drams"). Diese Dimensionen sind naturgemäß sehr wenig geeignet, ein so schönes Gewebe zu geben, wie die Seide vom Maulbeerbaumwurme, aus welcher Organsin (Kettenseide) und Einschlagseide von 21 „deniers" und aufwärts ($1\frac{1}{4}$ „drams") gemacht wird, welche die schönsten Seidenfabrikate geben. Der Mangel an Schönheit und Qualität ist dem unvollkommenen und primitiven Verfahren der Manipulation in Indien, welches schon bei der Behandlung der Cocons beginnt, und dem Abgange besserer Geräthe und Werkzeuge zur Herstellung der Rohseide zuzuschreiben. Die Fortschritte in der Qualität, Schönheit und Reinheit des Organsin-„Tusser", welcher nach den Weisungen und unter der Aufsicht Warde's verfertigt wird, sind auffallend; statt der jetzt gewöhnlichen „Tusser"-Dimensionen von 152 bis zu 255 „deniers" (9 bis 15 „drams") kann bei geeigneter Behandlung von denselben Cocons Ketten- und Einschlagseide vorzüglichster Qualität von 51 „deniers" (3 „drams") und mehr gewonnen werden, welche zu Stoffen der verschiedensten Art, und zwar zu solchen, für die bis jetzt nur Maulbeerbaumseiden zu brauchen waren, geeignet ist.

Der in Rede stehenden Industrie dürfte eine große Zukunft bevorstehen, und zweifellos dürften sich ebenso große Fortschritte und Verbesserungen erreichen lassen, wie sie vor vielen Jahren infolge der Einführung entsprechender Maschinen und Verfahren in den Maulbeerbaum-Seiden-Districten Bengalen's erzielt wurden. Es stellte sich damals heraus, daß die Bengalischen Seiden nicht, wie man geglaubt hatte, fast werthlos seien, sondern daß sie im Gegentheil derart bearbeitet werden können, daß sie in Europa die ausgedehnteste Verwendung finden, und selbst französischen und italienischen Producten Concurrenz machen können. Die Kosten der Erzeugung von Organsin und Einschlagseide aus den Cocons mittelst des verbesserten Verfahrens betragen ungefähr 20 Frcs. per Kilogr. O'Neil bemerkt in einem Berichte aus dem Jahre 1875: „Der indische Erfindungsgeist ist mit Rücksicht auf die Seidenfabrikation sehr gering, und es sind unbedingt Verbesserungen in der Kunst der Erzeugung von Seidenartikeln geboten."

„Tusser"-Seide eignet sich besonders zu Wandtapeten, Vorhängen, Möbelbezügen, Drapperien, sowie auch zu Kleiderstoffen. Die aus „Tusser" verfertigten Fabrikate sind sehr stark und dauerhaft, und besitzen sehr hübschen Glanz. Man hat auch neuerdings mit Erfolg die Anwendung von Indigo zum Bedrucken dieser Seide versucht. Die auf diese Weise hergestellten Muster erweisen sich als sehr haltbar. Der schöne blaue, durch die entsprechende Grundfarbe etwas gedämpfte Farbenton dieser Artikel macht einen außerordentlich angenehmen Eindruck.

Attacus Cynthia, ein wilder Seidenwurm Indiens, producirt die als „Eri" oder „Eria" bekannte Seide Assam's. Hugon sagt über dieses Insect: „Die vollständig ausgewachsene Raupe mißt ungefähr $3\frac{1}{2}$ englische Zoll und spinnt ihren Cocon in vier Tagen. Die in den Ebenen angesiedelten Stämme essen mit Vorliebe die Puppe." Der Cocon ist viel kleiner als jener des „Tusser" und weich. Die Eingeborenen verstehen das Abhaspeln der Seide nicht, sie spinnen dieselbe vielmehr wie Baumwolle. Nach Dr. Helfer ist das Insect so productiv, daß es mitunter zwölf Mal im Jahre sich vermehrt; der Wurm wächst rasch, und eine ausgedehnte Speculation in dieser Richtung würde auf keinerlei Hindernisse oder Schwierigkeiten stoßen. Nach Atkinson ist das Gespinnst so zart, daß es zum Abhaspeln der Seide nicht geeignet ist und deshalb wie Baumwolle gesponnen wird. Das auf diese Weise gewonnene Garn wird zu einem groben, weißen Stoff gewoben, welcher bei anscheinend loser Textur unglaublich dauerhaft ist, so daß ein Menschenalter selten ausreicht, ein daraus verfertigtes Gewand abzutragen.

In letzterer Zeit sollen Versuche, den Eria-Cocon abzuhaspeln, einigen Erfolg gehabt haben; die Stärke der Faser beträgt 1/3800 englischen Zoll. Abgesehen von der Frage, ob die Versuche des Abhaspelns praktisch günstige Resultate ergeben werden oder nicht, drängt sich bezüglich dieses Artikels eine wichtige Erwägung in den Vordergrund, nämlich die, daß derselbe sich wie Baumwolle und Wolle spinnen läßt. Die im Laufe der letzten Jahre an den Spinnmaschinen in England angebrachten namhaften Verbesserungen ergaben, daß geradezu überraschende Resultate in der Erzeugung eines gleichen Fadens aus Seidenabfällen und zur Abhaspelung nicht geeigneten Cocons für Zwecke des Nähens und der Weberei zu erreichen sind; es dürfte daher auch das Produkt der nicht haspelbaren Seidenwurm-Cocons in Zukunft das Einsammeln reichlich lohnen, zumal in England seit einiger Zeit seitens der Seidenspinner eine lebhafte Nachfrage nach „Tusser"-Cocons und „Tussore"-Seiden-Abfällen sich kund giebt: ohne Zweifel fänden auch andere Seiden-Cocons willig lohnende Abnehmer.

Zu diesen enormen Futterkosten kam jedoch der bei weitem schlimmere Uebelstand, daß ich die ganze hiesige Gegend nach Milch auslaufen mußte, um meine Kunden befriedigen zu können, denn mein Milchertrag nahm um 100 Liter, in Worten:

Einhundert Liter à 16 Pf. = 16 Mk. ab.

Ich hatte also gegenüber Schlempefütterung einen täglichen Verlust von 40 Mk. 72 Pf., weniger 10 Mk. 40 Pf. als den Schlempekosten.

Futtermehrkosten . . .	30,32 Mk.
Milchabnahme	16,00 Mk.
Summa Verlust per Tag	46,32 Mk.

Zudem die täglichen Briefe meiner Milchabnehmer über geringere Milch.

Hatte ich noch nie diejenigen Herren bedauert, die ohne Brennerei arbeiten, so that ich es doch dieses Mal und wurde bestärkt darin, als mit Beginn der wiederkehrenden Schlempefütterung meine volle Milch wieder kam; ein armes elendes Futter ohne Brennerei, eine Armuth und Hunger auf dem ganzen Hofe und mit Thaer dachte ich:

„Hast Du Futter, hast Du Brod, hast Du Geld, hast überhaupt Alles, was eine geregelte Wirthschaft bedarf."

Wer einigermaßen das Brennereifutter kennt und an den Ausspruch dieses großen Nationalökonomen und Landwirth denkt, dabei den Mais, unser allerbestes Futtermittel zur Verarbeitung auf Spiritus nimmt, die Brennerei angemessen einrichtet oder wo es die Verhältnisse nicht gestatten, den Weg der Association betritt, der wird bald den Segen desselben kennen lernen.

Durch den Mais wird am meisten stickstoffhaltiges Futter in den Stall gebracht und die überall hörbaren Klagen, unsere Felder tragen keine Körner mehr, werden sich durch die Einfuhr der Mineralbestandtheile des Mais, die wir von jenseits des Oceans unseren Feldern zuführen, bald heben.

Gerade heutzutage ist die allerintensivste Bewirthschaftung geboten und nur Derjenige wird sicher reussiren, der es sich zur Aufgabe stellt, in der kürzesten Zeit auf die einfachste und billigste Art Futter zu produciren, um einen guten Dünger zu erhalten.

□ **Berlin,** 3. November. [**Parlamentarisches. Gemeinschaftliche Holzungen. Ein- und Ausfuhr von Getreide. Totalisator. Ausstellung von Wollen in Sydenham. Die Wucherplage im Elsaß.**] Der Finanzminister Bitter hat im Abgeordnetenhause bei Einbringung des Etats zwar erneut constatirt, daß gegenwärtig eine erfreuliche Wendung zum Besseren in der Finanzlage des Staats eingetreten sei und daß solche auch für das nächste Finanzjahr in Aussicht stehe — indessen verhehlt er nicht, daß infolge der Justizorganisation sich ein **Deficit von 5 Millionen** ergeben habe, zu dessen Deckung er eine **Anleihe** in Vorschlag bringt. Neben dem Steuererlaß von 14 Millionen ergiebt das Ordinarium noch einen Ueberschuß von ca. 9 Millionen, welche zur Deckung des Extraordinariums oder aber zu einem Reservefonds Verwendung finden könnten. Jene 14 Millionen hätten nach streng finanziellen Grundsätzen zur Abänderung des Extraordinariums verwendet werden können, indessen ist der Steuererlaß von der Regierung vorgeschlagen worden als eine praktische Inangriffnahme der Steuerreform. Aus dem Extraordinarium entfallen 25 Millionen auf das Ministerium der öffentlichen Arbeiten (14 Millionen allein für Wasserstraßen), 2 Millionen auf die Justizverwaltung, 1 Million auf das Ministerium des Innern (für Strafanstalten), 2 Millionen auf das landwirthschaftliche Ministerium (Gestütverwaltung), 6 Millionen auf das Cultusministerium. Betreffend die Steuerreform bemerkt der Minister, daß sie sich in den größten Dimensionen bewege und in zwei Abtheilungen zerfalle: in die Reform der directen Steuern in Preußen und in die Verwendung der Steuern aus dem Reiche. Ohne sehr erhebliche Mittel sei aber eine Steuerreform nicht möglich; sie könnte nur durch weitere Ueberweisungen aus den Einnahmen des Reichs beschafft werden. Es bestehe daher die Absicht, dem Reichstage die Entwürfe einer Brausteuer, einer Börsensteuer und einer Wehrsteuer wiederum vorzulegen. Der ganze Ertrag dieser drei Steuern solle nach Abzug der Erhebungskosten den Einzelstaaten überwiesen werden. Außerdem sei eine **Erhöhung der Branntweinsteuer** in Aussicht genommen. Ob eine weitere Erhöhung der Tabaksteuer werde beantragt werden, darüber seien die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Er seinerseits könne in dem Tabak nur ein sehr steuerfähiges Object erkennen.

Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf, betr. gemeinschaftliche Holzungen zugegangen, welcher bereits in der vorigen Session die Zustimmung des Herrenhauses gefunden, im Abgeordnetenhause aber nicht mehr zur Berathung gekommen war. Nach dem Gesetzentwurf sollen bei Privatwaldungen, nämlich bei denjenigen gemeinschaftlichen Holzungen, an deren Erhaltung das öffentliche Interesse in besonderem Maße betheiligt ist, Beschränkungen eintreten, und zwar nach zwei Richtungen hin. Einmal sollen diese Holzungen, insoweit sie sich nach ihrer Beschaffenheit und ihrem Umfange zu einer forstmäßigen Bewirthschaftung eignen, hinsichtlich des Forstbetriebs und der Benutzung unter die Aufsicht des Staates gestellt werden, und es sollen dabei dieselben gesetzlichen Bestimmungen Anwendung finden, welche in den einzelnen Landestheilen für die Holzungen der Gemeinden gelten. Sodann soll die Theilung der gedachten Holzungen erschwert werden.

Nach den neuesten Handelsausweisen des kaiserlichen statistischen Amtes, betreffend die Einfuhr und die Ausfuhr der wichtigsten Getreidearten, von Mehl und von Kartoffeln in den ersten 9 Monaten dieses Jahres im deutschen Zollgebiet ergiebt sich eine bedeutende Mehrausfuhr für Roggen (4 625 458 Doppelcentner) und Hafer (805 425 Doppelcentner), hingegen eine Mehr-Ausfuhr von Weizen (368 681 Doppelcentner), von Gerste (Gerste und Malz zusammen 14 228 Doppelcentner), von Mehl (448 695 Doppelcentner) und sehr bedeutend, von Kartoffeln (3 834 086 Doppelcentner).

Dem Vernehmen nach wird bei der Berathung des Etats der Gestütsverwaltung bei dem Titel „Bewilligung von Staatspreisen bei den Pferderennen" im Abgeordnetenhause an den landwirthschaftlichen Minister eine Interpellation über die Vorgänge, welche sich in letzter Zeit auf den Rennplätzen beim Totalisator abgespielt haben, gestellt werden.

Nach einer von dem kaiserlichen General-Consulat in London an das hiesige Auswärtige Amt gerichteten Anzeige beabsichtigt die Crystall-Palast-Gesellschaft zu Sydenham bei London in der Reihenfolge der Jahre internationale Sonder-Ausstellungen gewerblicher Art in ihrem Gebäude zu veranstalten und hat für das Jahr 1881 eine Ausstellung von Wollen und Wollfabrikate in Aussicht genommen. Diese Ausstellung wird äußerem Vernehmen nach in den Monaten Juni bis October stattfinden. — Bemerkt sei noch, daß in der Zeit vom December 1878 bis Ende 1879 von London aus verschiedentlich Mittheilungen über eine Ausstellung im Crystall-Palast verbreitet worden sind, zu welcher der Plan von einem Grafen d'Agiont in Paris ausging. Diese Angelegenheit steht mit der zur Zeit vorliegenden in keinem Zusammenhange und ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Verhandlungen zwischen der Eingangs erwähnten Gesellschaft und dem Grafen d'Agiont abgebrochen sind und vorläufig wenigstens nicht wieder werden aufgenommen werden.

Wie aus dem Elsaß berichtet wird, ist ein Handelsmann in Benfeld wegen Wuchers zu 6 Monaten Gefängniß, einer Geldbuße von 5000 Mk. und zur Tragung der bedeutenden Kosten verurtheilt worden. Derselbe arbeitete meist mit Landleuten, und es ist durch die Aussage von 56 Zeugen nachgewiesen, daß er für ungefähr 20 000 Mk., die er ausgeliehen, mindestens das Dreißigfache eingenommen hat.

H. **Königsberg i. Pr.,** 31. October. [**Viehseuchen. Früher Winter. Preise der landwirthschaftlichen Produkte.**] Es bleibt zunächst zu constatiren, daß der Gesundheitszustand der landwirthschaftlichen Nutzthiere in unserer Provinz nicht überall ein erfreulicher ist. Im Samlande tritt die Typhuskrankheit auf sowie auch der Rotz bei den Pferden, während von den Seeküsten entfernt, nach der russisch-polnischen Grenze zu, in Masuren-Littauen sich der Milzbrand und unter den Schafen die Pocken zeigen. Zweifellos sind es die Nachwehen der feuchten Sommer- und Herbstwitterung mit welcher man es hier zu thun hat, obgleich die jetzt eingetretene kalte Temperatur — nach Memel zu herrschten bereits — 10 Grad R. in der Nacht vom 26—27. h. — den meisten jener Uebel wohl schnellen Einhalt thun dürfte. Augenblicklich treten ununterbrochen Schneefall auf neben Thauwetter des Tags, in der Nacht sind — 1° bis 0° R. tägliche Erscheinungen. Der erstgemeldete Frost hat im Norden auf vielen Kartoffelfeldern Schaden gethan. Was uns dies Jahr hätte bringen können, ergiebt sich aus den Mittheilungen einzelner Besitzer, die resp. das 15te, ja, 24ste Korn, wenn glaubhaft, vom Wispel Roggen gedroschen haben wollen. — Von der Grenze her wird es interessiren, zu vernehmen daß am Eydtkuhner Wochenmarkt Ende dieses Monats nachstehende Preise notirt wurden: Weizen fehlte, Roggen kostete 7,50 — 7,80 Mark; Gerste 3 bis 5,40 Mark; Hafer 2—3,40 Mark; Erbsen 7,50 bis 7,80 Mark; Kartoffeln 2,20—2,40 Mark per Neuscheffel; Butter 0,75—0,90 Mark pr. Pfund; Eier 2,70—2,90 Mark das Schock; Obst ist sehr theuer; Gemüse wurde total geräumt; Wild war wenig zugeführt; Fische gingen zu hohen Preisen fort, während nach dem diesseitigen Inlande im Ganzen sämmtliche Preise — Weizen ca. 8 Mark, Hafer bis 4 Mark — erheblich niedriger stehen, exclusive unsere alten Exportplätze, und ausgenommen an diesen letzteren Orten die Butter, welche durch den starken Export nach England, wie es scheint, einen allgemeinen Preisaufschwung genommen hat, trotz reichlichem Futter.

✝ **Aus Westfalen,** 1. November. [**Die Auswanderung der ländlichen Bevölkerung**] ist auch hier in diesem Jahre bedeutend stärker, als dies früher der Fall war. In manchen Bezirken ist die Auswanderungslust geradezu zur Manie geworden und rüsten sich fast in jedem Dorfe einige Familien zur Auswanderung im nächsten Frühjahre. Meist ist es keineswegs Noth, welche die Leute zur Auswanderung veranlaßt oder die schlechten Aussichten für die Zukunft der deutschen Landwirthschaft. Unter den Auswanderungslustigen finden sich nicht wenige wohlhabende Landwirthe, welche ihr Besitzthum zum Verkaufe ausbieten, namentlich aber junge Bauernsöhne und Bauerntöchter, die bis 12 000 Mark Kindestheil mitnehmen.

Kl. **Aus der Rheinprovinz,** 30. October. [**Zur Ernte.**] Die jetzige anhaltend regnerische Witterung stellt die Geduld der Landwirthe auf eine harte Probe. Die Feldarbeiten drängen, da weder die Ernte vollständig eingeheimst ist, noch die Saatbestellungsarbeiten erledigt sind. Die Weizenfelder sind ebenso wie die Roggenfelder höchstens bis zu einem Viertel bestellt. Viele Kartoffeln sind noch im Boden oder liegen geerntet auf dem Felde, ohne eingeheimst werden zu können. In Kartoffeln ist starkes Angebot und behaupten dieselben daher, obgleich der Export nach England und besonders nach Holland noch stark ist und auch die Klagen über das Faulen der Kartoffeln jetzt häufiger werden, noch immer ihren früheren Preis von 2—3 Mark per 50 Kilo je nach Sorte und Qualität. Die Zuckerrübencampagne ist in vollem Gange, wenngleich das flotte Abernten der Rüben durch die regnerische Witterung sehr verzögert wird. In Bezug auf die Qualität klagen die Fabriken, daß der Zuckergehalt der Rüben nicht von erhofftem Umfange sei. In manchen Bezirken hatten die Rüben von Maikäferlarven zu leiden. — Die Weinlese oder, wie man heuer richtiger sagt „Weinsuche" ist meist beendet. Die Qualität ist fast durchgehends gut, mitunter sogar vorzüglich, im Hinblick auf die geringe Menge jedoch ein schlechter Trost.

Wien, 2. November. [**Ernte und Herbstbestellung. Ein neues Landwirthschaftliches Creditinstitut. Thierausstellungen. Der Kaiser in Schlesien.**] Ueber den Ausfall der Mais- sowie der Hackfrucht-Ernte äußert sich der Bericht des Ackerbauministeriums nach dem Stande von Mitte October dahin, daß sich die in Nordtirol, Vorarlberg und Krain gehegten Besorgnisse bezüglich des Ausreifens behoben haben jedoch sind sowohl Kolben als Körner häufig unvollkommen geblieben. In Südtirol dagegen haben die Körner eine gute bis vorzügliche Qualität erlangt. Die quantitativen Ergebnisse dieser Ernte können nach den bisherigen Mittheilungen in Niederösterreich, Steiermark, Vorarlberg, Südtirol und Süddalmatien als „gut mittel" bis „gut," in Kärnten, Krain, Nordtirol, Görz und Norddalmatien als „mittel" bis „schwach mittel" bezeichnet werden. Die Buchweizenernte fiel im Durchschnitt „mittel" aus. Die Ergebnisse der Kartoffelernte sind in Folge stark aufgetretener Fäule in Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Steiermark und Görz im Allgemeinen sehr unbefriedigend, in den erstgenannten Ländern aber immerhin noch besser als im Vorjahre. In den übrigen Ländern wird wenig über Fäule geklagt, und sind gute Ernten namentlich in Galizien nicht selten. Meistentheils werden Mittelernten erzielt. Die Zuckerrüben liefern die erwarteten quantitativ guten bis sehr guten Ergebnisse. Ueber die Qualität liegen jedoch nur minder günstige Nachrichten vor. Die Futterrunkelrüben liefern fast durchaus gute Ernten, während Stoppelrüben und Kopfkraut zu ebensolchen Hoffnungen berechtigen. Die Ergebnisse der Weinernte entsprechen theils den geringen Erwartungen, theils blieben sie noch hinter denselben zurück. Die ziffermäßigen Ernteergebnisse in Niederösterreich variiren zwischen 2 und 5 hl. per ha; in Steiermark dürfte etwa die Hälfte der Bearbeitungskosten durch den Ertrag gedeckt werden. In Niederösterreich ist die Qualität des Products eine mittlere, in den übrigen Ländern unter der Mittelmäßigkeit. Die Ernte des Spätobstes war im Allgemeinen sehr schlecht mit Ausnahme von Görz und Südtirol. — Der Anbau der Wintersaaten ist im Allgemeinen entsprechend vorgeschritten und theilweise beendet, auf schweren Böden der nördlichen Zone aber wegen zu großer Nässe des Bodens noch sehr im Rückstande. Die frühgebauten Saaten stehen meistentheils schön, nicht selten vortrefflich, und zwar Raps ebenso, wie Weizen und Roggen.

Seitens der Commission für das Vereinswesen ist ein derselben eingereichtes Gesuch um Concessionirung eines unter der Firma „Agriculturbank" zu errichtenden Instituts zur Förderung der Landwirthschaft bewilligt worden. Als Bewerber um die Concession sind aufgetreten die Grafen Zedtwitz und Ferri, mehrere galizische, böhmische und mährische Großgrundbesitzer, sowie Regierungsrath Prof. Exner. Das Actiencapital ist mit 5 Millionen Gulden in Gold fixirt und soll mit Genehmigung der Regierung bis auf 20 Millionen erhöht werden können; das erforderliche Capital soll durch ein französisches Consortium gedeckt sein. Das Institut will den Interessen der Landwirthschaft durch Pflege des persönlichen Credits, durch Uebernahme von Regulirungen 2c. dienen. Die Gewährung von Personalcredit soll mittelst bereits bestehender oder erst zu gründender Creditgenoßenschaften erfolgen. Auch ist directe Creditgewährung an einzelne Grundbesitzer gegen Bürgschaft oder Mobiliarpfand zuläßig, ausgeschloßen dagegen die Gewähr von Hypothekarcredit.

Unter dem auf der im September d. J. in Graz stattgefundenen steiermärkischen Landesausstellung ausgestellten Rindvieh befanden sich auch 2 egyptische Kühe, welche ein ganz besonderes Interesse der Besucher erregten; die Thiere waren äußerst hoch- und schmalbeinig, schlank und von rehbrauner Färbung. — Die diesjährigen, zu Villach abgehaltenen Prämiirungen kärntener Pferde (für die norische Race) des Gestütsschlages waren von Seiten der Züchter in sehr geringem Maße beschickt; dagegen war die Qualität des vorgeführten Materials, besonders was die Stuten betrifft, eine fast durchweg vorzügliche. Auf den letzten Kärntner Pferdemärkten wurde viel für die Armee sowohl wie auch für den Export gekauft.

Während seines Aufenthaltes in Schlesien besichtigte der Kaiser auch auf dem dem Erzherzog Albrecht gehörigen Gut Mosty den Fowler'schen Dampfpflug, dessen Cultivator mit Untergrundgrubber für Tiefcultur in Thätigkeit gesetzt wurde Der betreffende Pflug ist der achte derartige Apparat, der auf den erzherzoglichen Gütern in Betrieb gesetzt worden ist. Der Kaiser verfolgte die Culturleistungen des Dampfpfluges mit lebhaftem Interesse.

---

§ **Aus der Schweiz,** Ende October. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte liegen jetzt weitere ergänzende Berichte vor, aus welchen die folgenden Angaben noch nachzutragen sein möchten. Zu denjenigen Cantonen, welche mit den Ernte-Ergebnissen zufrieden sein können, gehört auch der Canton Solothurn. Besonders ergiebig an Quantität wie auch an Qualität war die Heu- und Grummeternte in demselben. Die Getreideernte wird für Winterung als gut mittel, für Sommerung als gut angesprochen. Auch die Cantone Aargau, wie bereits in unserem letzten Bericht erwähnt, und St. Gallen erklären sich von den Ernteresultaten der Körnerfrüchte, der letztere sogar sehr, befriedigt. St. Gallen verfügte auch über eine recht gute Grummeternte, während die Heuernte unter dem Durchschnitt ausfiel. Allgemein wird Klage geführt über den zum Theil sehr beträchtlichen Eintrag, welchen die Kartoffelernte durch die Krankheit erlitten. Man durfte sich von dieser Frucht noch Anfangs August reichen Ertrag versprechen, die wechselnde Witterung des Spätsommers hat aber diese Hoffnungen großentheils zerstört; am wenigsten scheint noch St. Gallen von dieser Calamität betroffen worden zu sein. Mit dem Anbau der von vielen Seiten warm empfohlenen Sojabohne hat man in diesem Jahre zahlreiche Versuche angestellt. Die Erfolge haben aber meistentheils sehr wenig befriedigt; zum Theil mag dies wohl der Witterung zuzuschreiben sein, eine andere Ursache des Mißerfolges dürfte aber auch in dem Culturverfahren, welches man beobachtete, zu suchen sein. Man hat sehr frühzeitig mit der Anpflanzung begonnen; daher gingen vielfach die ausgetriebenen Pflanzen bei der naßkalten Witterung des April im Keime zu Grunde. Daß das frühzeitige Pflanzen der Sojabohne ein Fehler ist, beweisen später ausgelegte Bohnen, welche sich mächtig entwickelten. Ueber die enorme Fruchtbarkeit der Pflanze ist man hier Lobes voll. Im Canton St. Gallen, in welchem die zahlreichen Anbauversuche mit der Sojabohne ebenfalls so wenig befriedigt haben, daß von Vielen an eine Fortsetzung derselben nicht gedacht wird, schreibt man das Mißlingen der schlechten Qualiät der verwendeten Samen zu; ein Landwirth, welcher vergleichende Culturversuche mit selbstgezogenen und aus einer Samenhandlung bezogenen Sojabohnen anstellte, erzielte, während die ersteren sämmtlich gediehen, von einem halben Pfund der letzteren nur 4 Pflanzen. Macht man sich die in diesem Jahre gewonnenen Erfahrungen zu Nutze, so dürfte doch der Sojabohne bei uns noch eine Zukunft blühen. Besser als die Sojabohne ist der Tabak eingeschlagen, mit welchem man im Canton St. Gallen einen Anbauversuch gemacht hat. Derselbe ist so günstig verlaufen, daß zu erwarten steht, der Tabaksbau werde dort in größerem Maßstabe sich einbürgern.

Was die Viehzucht anlangt, so befinden sich die Viehstapel bei der im Allgemeinen günstigen Futterernte in einem guten Ernährungszustande; auffallend ist es, daß die Viehpreise noch immer keine Neigung zum Steigen zeigen; die Milchprodukte gehen hingegen in neuerer Zeit etwas in die Höhe, namentlich gestaltet sich der Käsehandel in diesem Jahre bedeutend günstiger, als er in den letzten Jahren zu verlaufen pflegte; die Nachfrage ist eine regere und die Preise ziehen an.

Von sonstigen landwirthschaftlichen Vorkommnissen wäre als bemerkenswerth zu erwähnen, daß die Heerdbuchfrage neuester Zeit in das Stadium der Decentralisation eingetreten zu sein scheint. Letztere begann mit der Absplitterung der Simmenthaler Race und setzt sich fort in der bereits eingeleiteten Anlage eines Special-Heerdbuchs für die Berner Fleckviehrace. Bereits sind über 200 Thiere in dasselbe eingetragen, und werden Uebertragungen aus dem Schweizer Heerdbuch in dasselbe bewerkstelligt. Dieses Heerdbuch soll nach dem Reglement der Reinzucht und Vervollkommnung des rothen Fleckviehs dienen. Uebrigens wird in dem Statut ausgesprochen, daß die Vereinigung des kantonalen Heerdbuches mit dem Simmenthaler, sowie der Anschluß desselben als einer besonderen Abtheilung an ein schweizerisches Heerdbuch angestrebt werden soll. In Berücksichtigung der letzteren Bestimmuug kann man nur mit Befriedigung constatiren, daß die Aufgabe der abwartenden Haltung der Heerdbuchangelegenheit gegenüber die erwähnten Cantonsvereine eine Initiative ergreifen ließ, welche in ihren Endzielen der Förderung der Gesammtfrage nur dienlich sein kann. Wenn auch vorläufig eine Zersplitterung durch Anlage besonderer Regional-Heerdbücher Platz greift, so steht dies doch nicht einer schließlichen Centralisation im Wege.

Höchst mißliche Erfahrungen hat die neubegründete genossenschaftliche Hagelversicherungsgesellschaft in ihrer diesjährigen ersten Campagne gemacht. Eine fast beispiellos häufige Wiederholung von Hagelfällen, welche durch ihre Ausdehnung und Heftigkeit das Land schwer heimsuchten, nöthigte die Gesellschaft, von ihren Mitgliedern nicht unerhebliche Nachschüsse einzufordern. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft geht den Theilnehmern insofern mit einem guten Beispiel voran, als er seinen Entschluß kundgegeben hat, für das zum Zwecke der baldigsten Auszahlung aller noch rückständigen Entschädigungen an die betroffenen Besitzer erforderliche Capital-Anlehen persönliche Bürgschaft zu übernehmen und gleichzeitig auf jede Entschädigung seiner Mühewaltung zu verzichten.

Aus Schlesien.

✕ **Breslau,** 4. November. [**Zur Provinzial-Ordnung. Zum Fischereigesetz. Interpellation, betreffend die Ueberschwemmungen des oberen Odergebietes. Verlegung der Breslauer Roß- und Viehmärkte. Export von Karpfen aus Oberschlesien.**] Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt worden, betreffend die Abänderung der Bestimmungen der Provinzial-Ordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen und Schlesien vom 29. Juni 1875. Nach diesem Entwurf unterliegen Reclamationen der Kreise gegen die Provinzialabgaben der Beschlußfassung des Provinzial-Ausschusses. Die Reclamationen sind innerhalb einer Frist von vier Wochen nach erfolgter Bekanntmachung der Abgabenbeträge bei dem Provinzial Ausschusse anzubringen. Gegen den Beschluß des Provinzial-Ausschusses findet innerhalb zwei Wochen die Klage bei dem Bezirksverwaltungsgerichte statt. Hierbei finden die Vorschriften des § 146 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte Anwendung. Beschlüsse des Provinziallandtages, des Provinzialausschusses und einer Provinzialcommission, welche deren Befugnisse überschreiten oder die Gesetze verletzen, hat der Oberpräsident, entstehenden Falles auf Anweisung des Ministers des Innern, mit aufschiebender Wirkung zu beanstanden. Gegen die Verfügung des Oberpräsidenten steht dem Provinziallandtage, dem Provinzialausschusse, beziehungsweise der Provinzialcommission innerhalb zwei Wochen die Klage bei dem Oberverwaltungsgerichte zu. Dieselben können zur Wahrnehmung ihrer Rechte im Verwaltungsstreitverfahren einen besonderen Vertreter bestellen. Unterläßt oder verweigert ein Provinzialverband die ihm gesetzlich obliegenden, von der Behörde innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit festgestellten Leistungen auf den Haushaltsetat zu bringen oder außerordentlich zu genehmigen, so verfügt der Oberpräsident die Eintragung in den Etat, beziehungsweise die Feststellung der außerordentlichen Ausgaben. Gegen die Verfügung des Oberpräsidenten steht dem Provinzialverbande innerhalb zwei Wochen die Klage bei dem Oberverwaltungsgerichte zu. Zur Ausführung der Rechte des Provinzialverbandes kann der Provinziallandtag einen besonderen Vertreter bestellen.

Am 2. November tritt die Bestimmung des § 13 der Verordnung, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Schlesien, wonach beim Fischfange in nicht geschlossenen Gewässern nur Netze und Geflechte jeder Art und Benennung angewendet werden dürfen, deren Oeffnungen (Maschen) in nassem Zustande an jeder Seite (von Knoten zu Knoten) eine Weite von mindestens 2,5 Centimeter haben, infraft. Fanggeräthe, ausschließlich für den Aalfang bestimmt, müssen 1,5 Centimeter weite Oeffnungen haben. Zuwiderhandlungen werden mit 140 Mk. Geldbuße oder Haft bestraft. Zugleich kann auf Einziehung der bei der Ausübung der Fischerei verwandten unerlaubten Fanggeräthe erkannt werden.

Der Abg. Münzer hat in dem Abgeordnetenhause folgende Interpellation eingebracht: „Was gedenkt die Königliche Staatsregierung zu thun, um den Ueberschwemmungen des oberen Odergebietes zu steuern und den durch die jüngste Ueberschwemmung in den Kreisen Ratibor und Kosel verursachten Nothstand zu lindern?"

Vonseiten des Breslauer Magistrats ist im Einverständniß mit dem königlichen Polizei-Präsidium die Bestimmung getroffen worden, daß die Roß- und Viehmärkte in Breslau bis auf weiteres auf der Viehweide, (zwischen der verlängerten Posener Straße und dem Bahndamm der R.-O.-U.-Eisenbahn) abzuhalten sind.

Dieser Tage passirte hier in Breslau ein den Groß-Fischern in Frankfurt a. O. gehöriges Dampfschiff durch, welches in den eigens mitgeführten Flößen und Tröbeln Fische aus Oberschlesien zum Verschleiß nach Berlin, Stettin und Hamburg geholt hatte. Die Ladung bestand aus 500 Centnern Karpfen.

---

* **Görlitz,** 2. November. [**Bei der Neuverpachtung der städtischen Dominialgüter**] Hennersdorf, Sohra und Lauterbach entstehen für die Communalverwaltung aus dem Umstande, daß das Betriebsjahr und das Pachtjahr nicht zusammentreffen (ersteres beginnt am 1. October, letzteres am 1. Juli), unvorhergesehene Fatalitäten. Die im nächsten Jahre abgehenden bisherigen Pächter haben laut Pachtvertrag an den Pachtnachfolger mindestens denselben Flächenraum ordnungsmäßig bestellt zu übergeben, als ihnen seinerzeit bei der Pachtübernahme übergeben worden ist. Da aber innerhalb der letzten Pachtperiode (18—24 Jahre) durch Urbarmachung von Teichen und früherem Waldboden sich die pfluggängige Fläche dieser Güter um 965 Mrg. vermehrt hat, so würde, wenn die gegenwärtigen Pächter im letzten Pachtjahr nur soviel Ackerland bestellen wollten, als sie früher übernommen haben, eine sehr große Fläche brach liegen bleiben und dadurch nicht nur der nächste Pächter, sondern auch der Gutswerth selbst auf 2 bis 3 Jahre erheblich geschädigt werden. Der Magistrat wird sich bemühen, zur Verhütung eines solchen Schadens ein allen billigen Rücksichten entsprechendes Arrangement mit den Betheiligten zu treffen. Den Stadtverordneten ist bereits eine hierauf bezügliche Vorlage zugegangen.

---

† **Oels,** 2. November. [**Vereinssitzung.**] In der letzten, sehr zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins hielt zuerst Herr Otto, Lehrer der Landwirthschaft zu Schweidnitz, einen Vortrag über Stallfütterung. Es mögen aus dem sehr ausführlichen, jedoch ganz populär und daher leicht faßlichen Referat hier nur in allgemeinen Zügen die Gesichtspunkte angedeutet werden, über welche sich Referent verbreitete: Schlechte Fütterung und Pflege vereiteln die Züchtung. Die rationellen Futtermischungs-Angaben von heute basiren auf der Verdaulichkeit der Nährstoffe, der Menge

und dem Verhältniß derselben. Die anorganischen Salze, wie phosphorsaurer Kalk, Kochsalz, spielen namentlich bei der Ernährung des Jungviehs, resp. der Verfütterung von viel Rüben oder Kartoffeln eine große Rolle. Zur Zubereitung des Futters gehört das Dämpfen, was bei Kartoffeln, z. B. dem Verfüttern derselben im rohen Zustande, wohl sicher vorzuziehen ist; das Maischen von Kartoffeln und Schrot, das Selbsterhitzen, das Einsäuren, welches mit Mais, Rübenblättern 2c. möglichst allgemein vorgenommen werden sollte. Betreffs der einzelnen Futtermittel ist zu erwähnen, daß gut geworbenes Heu gleich dem Grünfutter nährt, Stroh vom Winterroggen am wenigsten günstig hierbei wirkt, von Wurzelfrüchten die Kohlrüben am nahrhaftesten, unter dem Getreide der Hafer, und von Körner- und Hülsenfrüchten letztere am verdaulichsten sind. Unter den gewerblichen Abfällen zeichnen sich die Oelkuchen durch ihren hohen Stickstoff- und Fettgehalt, sowie die große Verdaulichkeit aus — ein zuviel von Rapskuchen erzeugt schlechte Milch und Butter. — Malzkeime sind höchst günstig für Jungvieh. Die Zuckerfabrikrückstände sind nur mit Kraftfutter zu verfüttern, die sehr stickstoffreiche werthvolle Schlempe mit viel Stroh, für Kühe nicht zu stark; das Fleischfuttermehl dient zur Schnellmast. Bei Feststellung der Futtermenge hat man sich nach dem Lebendgewicht, dem Futterzustand, Race, Individuum 2c. zu richten und geht man dann von der erforderlichen Trockensubstanz bei entsprechendem Volumen aus, während das nöthige Wasser den Thieren zur freien Verfügung geboten wird. Das Verhältniß der Nährstoffe und zwar speciell der verdaulichen, soll weder zu eng noch zu weit sein, weil sonst Futterverschwendung eintritt. Am engsten, d. h. am stickstoffreichsten, bei Jungvieh und Mastvieh in der ersten eigentlichen Mastperiode, etwas weiter bei Milch- und Arbeitsvieh, am weitesten bei ruhenden Zugochsen. Um die geeignetste Futtermischung zu treffen, hat man das disponible Futter zu Grunde zu legen und nach Maßgabe der nöthigen Mengen von den einzelnen Nährstoffen Fehlendes durch Kraftfutter zu ersetzen. Eine reiche Heugabe und Selbstgewinnung von Futtergemengfrucht erleichtert jedenfalls die richtige Zusammenstellung, resp. macht das Futter billiger. Gleichmäßiges, pünktliches Verabfolgen des Futters ist Bedingung, seine Wirksamkeit, ebenso Sorgfalt bei der Haltung (Reinlichkeit); ein nicht zu warmer, nicht zu kalter Stall und ein geeigneter Tummelplatz, also möglichst gesunde Luft und Bewegung. Der nächste Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Herrn Gutsbesitzers, Lieutenant Weiß zu Schwierse. Derselbe enthielt landwirthschaftliche Skizzen aus einer Reise des Referenten durch Oesterreich, namentlich Salzkammergut, Tyrol und Oberitalien. Wenn auch der vorhergehende Vortrag das Interesse der Versammelten in hohem Grade in Anspruch genommen hatte, so verfehlte doch die interessante Darstellung von Land und Leuten, von Sitten und Eigenthümlichkeiten, unterstützt durch eine vorzügliche Auswahl guter Photographien, nicht, die Theilnahmen rege zu erhalten. Schließlich sei noch erwähnt, daß an der Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, die mit der Sitzung verbunden sein sollte, sich nur wenige Mitglieder — wahrscheinlich infolge des in den letzten Tagen ausnahmsweise schlechten Wetters — betheiligt hatten. Die ausgestellten Früchte: Kohlköpfe von 7½ und 8 Pfund, Erdrüben, grünköpfige Futter-Mohrrüben, Runkelrüben, Kartoffelsortiments, Roggen- und Weizenkörner waren vorzüglicher Qualität.

(Schles. Ztg.) **Oppeln**, 2. November. [**Vereinssitzung.**] Am 24. October beschäftigte sich der landwirthschaftliche Rustical-Verein zu Königl. Sacrau mit den Vorschlägen zur Bildung eines Darlehnskassen-Vereins nach Raiffeisen zur Unterstützung unbemittelter Landwirthe. Der Gründer und Vorsitzende des Rusticalvereins, Rittmeister Reymann, welcher persönlich von dem Bürgermeister a. D. Raiffeisen in Neuwied über diese wohlthätige Einrichtung eingehend unterrichtet war, führte in längerer Rede die Versammlung ein in das Wesen und die Einrichtung der Darlehnskassen-Vereine, wie sie bereits seit 1849 in der Rheinprovinz zum Segen der kleineren Grundbesitzer bestehen. Die Darlehnskassen nach Raiffeisen haben zwar mit den Credit-Vereinen nach Schulze-Delitzsch das mit einander gemein, daß sie die Geldnoth der ärmeren Volksklassen lindern wollen, während aber Schulze-Delitzsch seine Aufmerksamkeit den kleinen Gewerbsleuten der Städte zuwandte und ihnen zu laufendem Betriebscapital verhalf, beschäftigte sich Reiffeisen zu derselben Zeit, ganz unabhängig von Schulze-Delitzsch, mit der Geldnoth des kleineren Bauernstandes und suchte denselben durch Beschaffung des demselben fehlenden stehenden Betriebscapitals abzuhelfen. Der Nothstand in Oberschlesien rührt zum Theil auch aus dem Mangel an Betriebscapital her, und mit den kleinen Bauern kommen noch viele andere Arbeiterfamilien an den Bettelstab. Nach den gemachten Erfahrungen spricht Herr Reymann die Ueberzeugung aus, daß alle bisher angewandten Mittel, wenn auch keineswegs nutzlos, doch nicht so heil- und wirksam seien, um hier eine baldige und wesentliche Besserung zu erzielen. Der von ihm gegründete landwirthschaftliche Rustical-Verein gebe ihm den Beweis, daß unsere Bevölkerung einer Belehrung bedürftig und auch zugänglich sei. Daß diese Belehrungen aber von Vielen nicht befolgt werden, liegt meist nicht an dem guten Willen und dem Verständniß allein, vielmehr hauptsächlich daran, daß die nöthigen Geldmittel fehlen, Verbesserungen durchzuführen und die Beschaffung dieser Mittel mit vielen Umständen und großen Opfern verbunden sei. Selbst der große und intelligente Grundbesitzer mache keine Fortschritte, wenn er beim Wucherer und Halsabschneider Mittel suchen müsse. Nach den vielseitigsten Erörterungen und gründlichen Ausführungen des Herrn Reymann entspann sich eine lebhafte Debatte, welche zu dem einstimmigen Beschlusse führte: bald möglichst wieder eine Vereinssitzung, und zwar in Goslawitz, anzuberaumen, und dort in weitere Berathung über die Gründung eines Darlehnskassen-Vereins zu treten.*)

*) Wie uns unser Kl.-Correspondent aus der Rheinprovinz schreibt, finden die Raiffeisen'schen Darlehnskassenvereine für den kleineren Bauernstand immer mehr Anerkennung. In der Rheinprovinz gewinnen dieselben mit jedem Jahre mehr Ausdehnung, und wurden seitens des Ministeriums für Landwirthschaft, Domainen und Forsten kürzlich 3000 Mark zur Besoldung der Inspectoren dieser Darlehnskassenvereine bewilligt. Auch in Württemberg, in Baden und selbst in Oesterreich wird die Zweckmäßigkeit der Einrichtung solcher Vereine eingehend erwogen und wurde der Gründer dieser Vereine, Herr Bürgermeister Raiffeisen zu Neuwied am Rhein, zur Theilnahme an den diesbezüglichen Berathungen nach Wien berufen. Red.

Literatur.

Deutscher Garten. Monatsschrift für Gärtner und Gartenfreunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner aus Wissenschaft und Praxis herausgegeben von Dr. C. Bolle. Mit Holzschnitten und Farbendrucktafeln. Berlin, Verlag von Wiegandt, Hempel u. Parey.

Diese soeben neu in's Leben getretene Zeitschrift hat sich die Aufgabe gestellt, das gesammte Gebiet des Gartenbaues und der mit ihm in Beziehung stehenden Zweige der Wissenschaft und Industrie zu bearbeiten, und die Gärtner und Gartenfreunde über alle in das Fach einschlagenden Vorkommnisse, Beobachtungen und Fortschritte des In- und Auslandes auf dem Laufenden zu erhalten. Ein derartiges Centralorgan für Gartenwesen war bisher in Deutschland nicht vorhanden, es ist daher zu wünschen, daß das Unternehmen von allen Seiten gestützt und gefördert werde, was es angesichts des aus den hervorragendsten Fachmännern gebildeten Kreises seiner Mitarbeiter, sowie der, besonders auch in artistischer Hinsicht, vorzüglichen Ausstattung mit Recht beanspruchen darf.

Die Schweinezucht. Praktische Anleitung zur Racenauswahl, Zucht, Ernährung, Haltung und Mast der Schweine. Von Dr. Georg May, Oekonomierath, Professor an der königl. Bayrischen landwirthschaftlichen Centralschule Weihenstephan und Wanderlehrer 2c. Mit 20 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin, Verlag von Wiegandt, Hempel u. Parey. 1880.

Der, von uns öfter mit Anerkennung erwähnten, „Thaerbibliothek" einverleibt, bildet dieses Werk eine ganz besondere Zierde derselben. Der Verfasser, welcher auf eine langjährige, erfolggekrönte Lehrthätigkeit zurückblicken kann, vermöge deren er sich sagen darf, direkt zur Förderung der Viehzucht in Bayern beigetragen zu haben, plaidirt im vorliegenden Buche für eine erhöhte Aufmerksamkeit und Sorgfalt in der Schweinezucht, zu welcher er eingehendste Anleitung und Unterweisung ertheilt. Die Ausführungen des Verfassers, welchem eine fesselnde, leicht zugängliche Schreibweise zu Gebote steht, befriedigen sowohl die Forderungen der Wissenschaft, wie die Ansprüche des Praktikers, der von der Theorie eben gerade so viel in den Kauf nehmen mag, als unbedingt nöthig ist. Das Buch möchte in keiner landwirthschaftlichen Bibliothek fehlen; es gehört zu denjenigen Werken, welche unmittelbaren Nutzen zu stiften vermögen.

Zur Recension eingegangen:

Mittheilungen der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen. 1879 bis 1880. 6. Fortsetzung der Jahrbücher für Volks- und Landwirthschaft. Dresden, G. Schönfeld's Verlag. 1880.

Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht. Bearbeitet von Georg Heinrich Lehzen, Hauptlehrer in Hannover, Redacteur des Bienenwirthschaftlichen Centralblattes 2c. Hannover, Karl Brandes. 1880.

Die Ernährung und Pflege der Neugeborenen und Säuglinge. Kurz zusammengefaßt von Dr. J. Lehrnbecher. München, 1880. Jos. Ant. Finsterlin.

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Agricultur-Chemie. Begründet von Dr. R. Hoffmann, fortgeführt unter Mitwirkung von Dr. M. Delbrück, Dr. Th. Dietrich, Dr. E. v. Gerichten u. A. Von Dr. A. Hilger, Professor der Universität Erlangen. Neue Folge. 2. Jahrgang. (Der ganzen Reihe 22. Jahrgang.) Das Jahr 1879. Berlin, Verlag von Julius Springer. 1880.

Grundriß der landwirthschaftlichen Thierzucht-Lehre. Ein Leitfaden für den Unterricht an landwirthschaftlichen Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Von B. Römer, Lehrer der Landwirthschaftsschule zu Brieg. Leipzig, Karl Scholtze. 1880.

Taschen-Kalender für die Preußischen Haus- und Landwirthe für das Jahr 1881. Begründet und herausgegeben von Dr. William Löbe. Redacteur der Illustrirten landwirthschaftlichen Zeitung 2c. Leipzig, Verlag der Reichenbach'schen Buchhandlung. (Westermann u. Staeglich).

Berlin, 1. November. [**Viehmarkt.**] Zum Verkauf standen: 2017 Rinder, 8907 Schweine, 965 Kälber und 5291 Hammel. Beim Rindvieh wurde nur die gering vertretene 1. Qualität, welche Mk. 60—63 brachte, ziemlich schnell geräumt, während das Geschäft in der übrigen Waare mehr wie schlecht war, sodaß die mäßigen Preise der Vorwoche nicht einmal erreicht wurden. 2. Qual. Mk. 51—53, 3. Qual. 46—48 und 4te Qual. 35—37 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Das Geschäft in Schweinen war im Allgemeinen ein sehr mäßiges, es wurden die wenigen Mecklenburger Schweine feinster Waare mit Mk. 60, schwere feine Pommern mit 55—66, leichte sogenannte Sengschweine mit 50—51 und Russen mit 42—46 per 100 Pfd. lebend Gewicht bei 20 pCt. Tara verkauft. Bakoner brachten 55—57 bei 46—50 Pfd. Tara. Export 1200 Stück. — In Kälbern war der Handel, was feine Waare anbetrifft, welche mit 55—60 Pf. bezahlt wurde, ein ziemlich glatter, langsam indeß mit den untergeordneten Qualitäten. Letztere brachten 40—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Was schließlich den Hammelhandel anbelangt, so war derselbe sehr flau und langsam, sodaß beste Waare sich mit 50 Pf., geringere mit 40—45 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht begnügen mußte. Der Markt wurde nicht geräumt.

Breslau, 1. November. [**Wollbericht der Handelskammer.**] Im Laufe des verflossenen Monats wurden ca. 2000 Ctr. Wolle meist mittlerer Qualität zu unveränderten Preisen für einheimischen Bedarf aus dem Markte genommen.

Breslau, 4. November. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Eine Belebung des Hypothekengeschäfts ist in letzter Woche nicht eingetreten, und dürfte vorerst auch nicht in Aussicht stehen. Die Auswahl an feinen pupillarsichern Hypotheken ist nicht groß, andererseits verlockt der billige Hypothekenzinsfuß die Capitalisten nicht zur Anlage ihrer Gelder in Hypotheken. Nachfrage ist nur nach Appoints bis zur Höhe von 30 000 Mark.

Preise der Cerealien zu Breslau am 1. November 1880.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	22	30	21	60	20	40	19	80	18	90	17	90
dito gelber	21	40	20	90	20	10	19	60	18	40	17	40
Roggen	22	20	21	90	21	40	21	—	20	80	20	—
Gerste	17	20	16	70	16	—	15	40	14	70	14	20
Hafer	15	60	15	30	14	70	14	10	13	60	13	10
Erbsen	20	—	19	50	19	—	18	50	18	—	17	20

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	23	75	22	50	20	50
Winterrübsen	23	—	21	50	19	50
Sommerrübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	—	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	50	22	—
Hanfsaat	16	50	16	—	15	50

Heu, 2,70—3,00 Mark pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 19,00—22,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Kartoffeln per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfd. Brutto) beste 4,00—5,00 Mk., geringere 2,00—3,50 Mk., pro Neuscheffel 75 Pfund Brutto beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,00—1,75 Mk., pro 2 Liter 0,12 bis 0,15 Mk.

Spiritus geschäftslos, per 100 Liter à 100 % per November 56,50 Gd., per November-December 56,50 Gd., per April-Mai 58 Gd.

London, 29. October. [**Kartoffelbericht von Landauer, Firnberg & Co.**] Englische Kartoffeln haben im Preise etwas angezogen, doch wenn das Wetter trocken bleibt, so erwartet man große Zufuhren vom Lande und niedere Preise infolge dessen. Wenn auch die Kartoffeln im Ganzen nicht gesund sind, so ist doch eine solche Quantität davon da, daß sich die Preise für Alles, was nicht Prima ausgelesene Waare ist, nicht hoch halten können. Für große deutsche Prima-Kartoffeln erzielt man aber leicht 5/, mit Aussicht, daß der Preis so bleibt und vielleicht höher geht. Andere aber, als solche zu senden, ist nur dann rathsam, wenn ein Preis von 3/—4/ Rentement bietet. Kleine Kartoffeln sollten überhaupt nicht gesandt werden. Wir notiren: Große Prima 4/9—5/3, Mittelwaare 3/6—4/6, Aepfel (schöne ausgesuchte Waare 15/—20/, Zwiebeln ca. 6/ per 51 Kilogr.

(**Telegramm.**) **Berlin**, 4. November. Weizen höher, November-December 214,50, April-Mai 219,50. Roggen höher, November 218,50, November-December 216, April-Mai 209,50. Rüböl still, November-December 53,50, April-Mai 57,10. Spiritus fester, loco 58,50, November 58, April-Mai 59,10. Hafer November 151,50, April-Mai 156,50.

(Telegramm.) **Stettin**, 4. November. Weizen fest, November 212, Frühjahr 215,50. Roggen fest, November 215, Frühjahr 205. Rüböl geschäftslos, November 54, April-Mai 56,50, Spiritus loco 57, November 56,90, November-December 56,30, April-Mai 57,70. Petroleum November 11,50.

Subhastationen.

22. November, Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle das dem Gutsbesitzer Martinelli gehörige, in Linow belegene Grundstück. Areal 224 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 450 Mark. Königliches Amtsgericht Bublitz.

23. November, Vormittags 10 Uhr. Das Rittergut Gieskow oder Giesekow. Areal 368 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 3626 Mark. Königliches Amtsgericht Cöslin.

24. November, Vormittags 10 Uhr. Das dem Wirth Eichel gehörige, in Drosdowen belegene Grundstück. Areal 41 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 33 Thaler. Königl. Amtsgericht Arys.

25. November, Vormittags 10 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Theden gehörige, in Sbilutten belegene Grundstück. Areal 282 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1058 Mark. Königliches Amtsgericht Neidenburg.

26. November, Vormittags 12 Uhr. Das Rittergut Puschwitz nebst Zubehör. Areal 166 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 521 Thaler. Königl. Amtsgericht Belgern.

Besitzveränderung.

Rittergut Pristelwitz und Freigut Klein-Märtinau, beide Kreis Trebnitz. Verkäufer: Lieutenant Freiherr v. Rothkirch-Panthen; Käufer: Rittmeister a. D. Theodor von Wallenberg auf Maria Höfchen.

Vereins-Tagesordnungen.

Ohlau, 7. November. Vortrag des Directors der Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins, Herrn Dr. Holdefleiß: Ueber Fütterung, mit besonderer Berücksichtigung der in den Wirthschaften vorhandenen Futtermittel". Referat, betreffend Beitritt zur deutschen Viehzucht- und Heerobuch-Gesellschaft.

Peiskretscham, 11. November. Vorlage des Centralvereins, betreffend Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit. Mittheilungen über diesjährige Ernteerträge und Festsetzung der dem Herrn Minister einzureichenden Erntetabellen. Ueber ansteckende Pferdekrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der im Kreise herrschenden Rotzkrankheit. Referent Herr Kreisthierarzt Gabbey. Ueber den Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte mit Berücksichtigung der verschiedenen Sorten. Ueber die im Kreise in Aussicht genommenen Drainage-Genossenschaften. Referent Rittergutsbesitzer Guradze-Kottulin. Mittheilungen über Bullenstationen.

Berichtigung.

In Nr. 87 d. Ztg. pag. 462 in der Antwort: Süßsaure Maische, 51. Zeile von unten muß es „Wicken" heißen statt Wildklee.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von E. Januscheck in Schweidnitz.

Niederlagen: in Breslau: Kaiser Wilhelmstraße 5, in Brieg: Mollwitzerstraße 2,

erlaubt sich die Herren Landwirthe auf ihre **Dreschmaschinen und verbesserten Roßwerke** 1-, 2-, 3- und 4-spännig, welche bedeutend geringerer Zugkraft bedürfen und größere Haltbarkeit besitzen, aufmerksam zu machen.

Die Leistungsfähigkeit derselben ist eine vorzügliche und dreschen Getreide **jeder Art**, sowie **Raps und Klee** aus den Dütchen.

Die Maschinen werden durch Monteure aufgestellt, in Betrieb gesetzt und wird für Brauch- und Haltbarkeit 2 Jahre Garantie geleistet. (2236-9

Außerdem **Häckselmaschinen** 3- und 4messrig, **Ringelwalzen, Schüttelwerke, Futterquetschen, Musmaschinen** 2c.

Neu-Staßfurter Adler-Kainit.
(Natürl. schwefels. Kalidünger.)

Garantirt mindestens
24% schwefels. Kali
Monatlicher Durchschnittsgehalt:
1880 Januar 25.58% April 25.77%
„ Februar 25.40 „ Mai 25.27 „
„ März 25.69 „ Juni 25.24 „

Jede Sendung wird auf ihren Gehalt an schwefelsaurem Kali untersucht und derselben ein Attest darüber beigegeben. Preise, Frachtangaben Gebrauchs-Anweisungen, sowie Berichte über Erfolge der Kanitdüngung stehen auf Wunsch umgehend franco zu Diensten. Wir liefern ferner: **Gemahlenes Krystallsalz (feinstes Speise- und Butter-salz), Viehsalz, Viehsalzleckstein. Salzbergwerk Neu-Staßfurt bei Staßfurt, Löderburg b. Staßfurt.**

Der Bock-Verkauf
in der feinen Tuchwoll-Heerde — Vorwerk **Zowade**, 1. Meile von Bahnhof Ober-Glogau — beginnt (6
am 1. November c.
Auch stehen daselbst silbergraue und schwarzbunte, junge, sprungfähige Bullen, Holländer Vollblut, zum Verkauf.
Kujau, Oberschlesien, Post- und Telegraphen-Station.
Der Güter-Director.
Reymann.

Fowler'sche Dampfpflüge
nach allein bewährten Systemen.
170 Apparate in Deutschland und Oesterreich bereits geliefert.

Fowler'sche Strassen-Locomotiven
zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten.
Preis: Mark 8375.

Ferner

Fowler's Patent transportable Bahnen aus Stahlschienen.
Preis: per Meter von Mark 6,75 an.

Um die Leistungen Fowler'scher Dampfpflüge zu zeigen, werden solche zum Accordpflügen ausgeliehen. (1500-x

Referenzen und Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.

John Fowler & Co.,
Magdeburg.
Vertretung in Breslau **J. Kemna,** Maschinenfabrik.

Feingemahlenen Kainit
empfiehlt (5
Königliche Berginspection zu Stassfurt.

Wir offeriren Walzeisenträger, billigst.
Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen, Baugußwaaren.
Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis. (2
Breslau. **J. N. Bilstein & Cie.,**
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Die Apotheke in **Laurahütte** empfiehlt eine vorzügliche **Einreibung** gegen **rheumatische Lähmung des Viehes** gegen Einsendung von 5 Mark oder Nachnahme bei Franco-Zustellung. (x

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
zwöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal“
50 Pf.

№ 89. — Zweites Blatt. Breslau, 5. November 1880. Sechszehnter Jahrgang.

Ernte-Notizen von der Versuchsfeldwirthschaft in Proskau.

Mitgetheilt von Dr. Hugo Grahl.

8. Winter-Weizen.

Auf dem Versuchsfelde in Proskau wurden in diesem Jahre 43 Sorten Winterweizen angebaut. Durch diese Zahl ist bereits die Thatsache ausgedrückt, daß wir den Werth, welchen wir jeder Sorte nach der Höhe ihres Ertrages beimessen möchten, hier als keinen absoluten hinstellen können, weil die einzelnen Factoren, welche den Ertrag beeinflussen, bei einer so großen Menge von Sorten in viel verschiedenerer Weise zur Geltung kommen müssen, als dies bei einer beschränkteren Zahl nothwendig gewesen wäre.

Trotzdem behalten auch hier die absoluten Zahlen eine gewisse Bedeutung sowohl in Bezug auf die Grenzen nach oben und unten, als namentlich in Verbindung mit der Beobachtung der Ursachen, welchen wir einzelne Wirkungen zuzuschreiben berechtigt sind. Lassen sich solche freilich nur in kurzen Daten angeben, so vermögen uns diese doch immerhin Fingerzeige für weitere Beobachtungen zu gewähren.

Ertrag der Weizensorten nach der Höhe der gewonnenen Körnermengen geordnet:

Namen der Sorte:	Größe der angebauten Fläche in qm	pro Hectar Körner kg	pro Hectar Stroh kg	pro Hectar Spreu kg	pro Morgen Körner kg	pro Morgen Stroh kg	pro Morgen Spreu kg
1. Blauer Englischer Bartweizen	316	2968	5652	528	757	1441	135
2. Wunder-Weizen	682	2928	7639	347	747	1948	88
3. Lappländischer Weizen	122	2914	6016	615	743	1534	157
4. Mainstay-Weizen	260	2904	5088	488	741	1297	124
5. Sand-Weizen	308	2880	6730	827	734	1716	83
6. Spaldings prolific	298	2829	6243	390	721	1592	99
7. Essex-Weizen	297	2762	6624	409	704	1689	104
8. Squarehead	156	2742	7997	347	699	2039	88
9. Blé Victoria d'automne	156	2692	5750	474	686	1466	121
10. Normandie-Weizen	279	2674	6656	290	682	1697	65
11. Golddrath-Weizen	169	2665	6952	639	679	1773	163
12. Rother Wechsel-Weizen	204	2661	7524	520	678	1919	133
13. Weißer Englischer Bartweizen	204	2595	6054	618	662	1544	158
14. Brauner Englischer Bartweizen	197	2581	6178	600	658	1575	153
15. Glatter Flandrischer Weizen	156	2576	7211	622	657	1839	159
16. Wittington-Weizen	149	2537	7483	362	647	1908	92
17. Kaiser-Weizen	194	2480	6778	418	632	1728	106
18. Blumen-Weizen	144	2451	6167	410	625	1572	104
19. Mammuth-Weizen	194	2419	7036	497	616	1794	122
20. Pikkap-Weizen	297	2390	5808	313	610	1481	80
21. Zeeländer Weizen	205	2322	7785	498	592	1985	127
22. Kaukasischer Weizen	197	2300	6624	533	586	1689	136
23. Kessingland-Weizen	260	2287	6485	519	583	1654	132
24. Sandweizen aus Münster	186	2249	7253	500	573	1850	127
25. Rother Amerikanischer Weizen	182	2239	6308	489	571	1608	125
26. Weißer Amerikanischer Weizen	182	2151	5989	516	549	1527	132
27. Sammtartiger Flandrischer Weizen	197	2120	7833	452	541	1997	115
28. Banater Grannen-Weizen	186	2091	7161	618	534	1826	158
29. Chiddam-Weizen	201	2040	4776	408	520	1218	104
30. Allerten-Weizen	199	2025	7045	538	516	1796	137
31. Märkischer Weizen	193	2023	6621	441	516	1688	114
32. Amerikanischer Sandweizen	176	1979	5966	585	505	1521	149
33. Goldendrop-Weizen	205	1968	7195	454	502	1835	116
34. Sandomir-Weizen	201	1965	5497	507	501	1402	129
35. Weißer Aegyptischer Weizen	182	1952	5698	500	498	1453	127
36. Cujavischer Weizen	176	1900	5966	585	485	1521	149
37. Kulmer Weizen	201	1841	4885	483	469	1246	123
38. Blé Roseau grand blanc	147	1826	4116	347	466	1050	88
39. Mumien-Weizen	204	1691	6343	569	431	1617	145
40. Probsteier Weizen	147	1647	3891	374	420	992	95
41. Blé Pétanielle blanche, (Blé hybride Galland)	139	1637	2626	424	418	670	108
42. Frankensteiner Weizen	176	1366	6716	648	349	1713	165
43. Bingel-Weizen	147	1243	3197	415	317	815	106

Ich lasse nun eine kurze Angabe der Fruchtfolgen und Düngungen folgen, wie sie von meinem Vorgänger auf dem hiesigen Versuchsfelde, Herrn Dr. Dreisch, auf den in diesem Jahre mit Weizen bebauten Feldern ausgeführt worden sind.

Feld Nr. 12 trug:

Lappländischen Weizen (Nr. 3). Er wurde am 16. September gesäet und lief am 23. September vollständig auf. Gedüngt war das Land mit 200 kg Mejillones-Superphosphat und 100 kg concentrirtem Kalidünger.*)

*) Die angegebenen Düngermengen beziehen sich jedesmal auf ein Hectar Fläche.

Auf diesem Felde waren gebaut und gedüngt:
1875/76: Rüben mit 3000 kg Stalldünger.
1876/77: Bohnen.
1877/78: Weizen.
1878/79: Kartoffeln mit 250 kg Mejillones-Superphosphat.

Feld Nr. 14 trug:

Cujavischen Weizen (Nr. 36), Frankensteiner Weizen (Nr. 42), Golddraht-Weizen (Nr. 11): gesäet 9. September, aufgelaufen spärlich den 18. September, vollständig den 23. October, gedüngt mit 300 kg Kalidünger.

1875/76: Weizen.
1876/77: Rüben, theils mit 200 kg Spodiumphosphat, theils mit Kalidünger gedüngt und theils ungedüngt.
1877/78: Gerste.
1878/79: Schwedischen Klee zur Samengewinnung.
Die letzte Düngung mit Stallmist hatte im Jahre 1874 zu Rüben stattgefunden.

Feld Nr. 22 trug:

Rothen Wechselweizen (Nr. 12), Kaiser-Weizen (Nr. 17), Mammuth-Weizen (Nr. 19): gesäet den 8. September, aufgelaufen spärlich den 13. September, dann am 13. und 23. October, ohne Düngung.

1875/76: Gerste mit Klee.
1876/77: Klee ausgewintert, Kartoffeln.
1877/78: Weizen.
1878/79: Erbsen mit 30 000 kg Stalldünger.

Feld Nr. 24 trug:

Mumien-Weizen (Nr. 39), Banater Grannenweizen (Nr. 28), Landweizen aus Münster (Nr. 24): gesäet den 8. Sept., aufgelaufen nur sehr vereinzelt am 19. Sept., wenig am 28. Sept., dann am 13. und der Rest am 25. Octbr. Ohne Düngung.

1872/76: Esparsette.
1876/77: Rüben mit 30 000 kg Stalldünger.
1877/78: Hafer.
1878/79: Pferdebohnen, Wicken und Erbsen; $^3/_4$ des Landes mit 400 kg Knochenmehl gedüngt.

Feld Nr. 26 trug:

Weißen engl. Bartweizen (Nr. 13), Braunen dto. (Nr. 14), Kaukasischen Weizen (Nr. 22): gesäet den 6. Sept., aufgelaufen den 13. Sept., den 13. und 23. Octbr. Gedüngt mit 300 kg Superphosphat, 100 kg schwefelsaurem Ammoniak und 100 kg concentrirtem Kalidünger.

1875/76: Gerste mit Klee.
1876/77: Klee, zur Hälfte gegypst.
1877/78: Weizen.
1878/79: Wicken, $^1/_4$ ungedüngt, $^3/_4$ mit 200 kg Chilisalpeter.

Feld Nr. 27 trug:

Blauen engl. Bartweizen (Nr. 1), Normandie-Weizen (Nr. 10): gesäet den 6. Sept., aufgelaufen den 13. Septbr. und 13. Octbr. Gedüngt mit 600 kg Knochenmehl.

1875/76: Kartoffeln.
1876/79: Esparsette, 1879 zu $^2/_3$ mit 150 kg Chilisalpeter gedüngt.

Feld Nr. 29 trug:

Bingelweizen (Nr. 43), Probsteier Weizen (Nr. 40), Blé Roseau gr. blanc (Nr. 38), Blé Pétanielle blanche (Nr. 41) (Blé hybride Galland): gesäet den 16. Septbr., aufgelaufen den 22. September, ungedüngt.

1875/76: Roggen.
1876/77: Erbsen.
1877/78: Roggen, $^1/_4$ Knochenmehl, $^1/_4$ ungedüngt, $^1/_4$ Mejillones-phosphat, $^1/_4$ Spodium-Superphosphat.
1878/79: Kartoffeln, $^1/_2$ 200 kg Mejillones und 200 kg Chilisalpeter, $^1/_2$ ungedüngt. Dies Feld hatte durch Winterfrost sehr gelitten und wurde am 13. Mai von Rost befallen (am stärksten Bingelweizen und Blé Pétanielle).

Feld Nr. 38a trug:

Sandomir-Weizen (Nr. 34), Chiddam- „ (Nr. 29), Kulmer „ (Nr. 37): gesäet den 9. Septbr., aufgelaufen den 19. Septbr., 15. und 23. October. $^1/_3$ aller Sorten mit 300 kg Mejillones, $^1/_3$ dto. „ 300 kg Knochenmehl gedüngt, $^1/_2$ aller Sorten ungedüngt.

1875/76: Weizen.
1876/77: Erbsen mit 30 000 kg Stalldünger.
1877/78: Kümmel.
1878/79: Weizen-Varietäten, gedibbelt.

Feld Nr. 38 b trug:

Essex-Weizen (Nr. 7). Aussaat und Aufgang wie 38 a. Gedüngt mit 300 kg Knochenmehl.
1875/76: Sommerweizen.
1876/77: Kartoffeln mit 30000 kg Stalldünger.
1877/78: Gerste.
1878/79: Linsen.

Feld Nr. 60 trug;

Spalding's prolific (Nr. 6), Landweizen (Nr. 5): gesäet den 15. Septbr., aufgelaufen den 22. und 25. Septbr. und 15. Octbr. Düngung 400 kg Phosphorit-Superphosphat, 100 kg schwefelsaures Ammoniak und 100 kg Kalidünger.

1875/76: Hafer.
1876/77: Körner-Mais mit 60 000 kg Stalldünger.
1877/78: Gerste mit Klee.
1878/79: Klee, $^1/_4$ 300 kg Chilisalpeter; $^1/_4$ ungedüngt; $^1/_4$ 150 kg Chilisalpeter; $^1/_4$ 150 kg Chilisalpeter und 200 kg Kalimagnesia.

Feld Nr. 65 trug:

Goldendrop-Weizen (Nr. 33), Sammtartigen flandr. Weizen (Nr. 27), Zeeländer Weizen (Nr. 21): gesäet den 11. Sept., aufgelaufen den 19. Septbr. und 14ten Octbr. Düngung: 300 kg Mejillones-Superphosphat und 100 kg schwefels. Ammoniak.

1869/76: Esparsette; 1876 Düngungsversuch: $^1/_5$ ungedüngt; $^1/_5$ 250 kg Kalisalz, $^1/_5$ 375 kg Kalisalz; $^1/_5$ 425 kg Knochenmehl; $^1/_5$ 550 kg Knochenmehl.
1876/77: Kartoffeln.
1877/78: Hafer.
1878/79: Erbsen mit 150 kg Knochenmehl und 150 kg Chilisalpeter. — Alle drei Sorten zeichneten sich durch ungewöhnlich hohen Strohertrag aus.

Feld Nr. 69 trug:

Allerten-Weizen (Nr. 30), Märkischen Weizen (Nr. 31), Amerik. Sandweizen (Nr. 32): gesäet den 25. Septbr., aufgelaufen den 6. und 15. Octbr. Düngung: 300 kg Ammoniak-Superphosphat.

1875/76: Weizen mit Ueberdüngungsversuchen (bis zu 675 kg Ammoniakphosphat).
1876/77: Rüben mit 60000 kg Stalldünger.
1877/78: Gerste mit Klee.
1878/79: Klee; $^1/_3$ 150 kg Chilisalpeter, $^1/_3$ 250 kg Chilisalpeter, $^1/_3$ ungedüngt.

Feld Nr. 74 trug:

Glatten flandrischen Weizen (Nr. 15), Blumen-Weizen (Nr. 18), Wittington-Weizen (Nr. 16), Blé Victoria d'automne (Nr. 9): gesäet den 12. Septbr., aufgelaufen den 19. Septbr. und 13. Octbr. Düngung: 200 kg Mejillones-Superphosphat und 100 kg schwefels. Ammoniak.

1875/76: Roggen mit Winter-Erbsen und -Wicken; $^1/_2$ 415 kg Fischguano; $^1/_2$ 415 kg Fleischmehl.
1876/77: Rüben mit 40000 kg Stalldünger.
1877/78: Gerste mit Klee.
1878/79: Klee; $^1/_4$ 200 kg Chilisalpeter; $^1/_4$ 300 kg desgl., $^1/_4$ 150 kg desgl. und 300 kg Kalimagnesia; $^1/_4$ ungedüngt.

Feld Nr. 80 trug:

Pikkap-Weizen (Nr. 20), Squarehead (Nr. 8): gesäet den 9. Sept., aufgelaufen 19. Sept. bis 23. Octbr., Pikkap auch da noch nicht voll. Ungedüngt.

1875/76: Weizen mit 375 kg Fischguano.
1876/77: Gerste mit Klee.
1877/78: Klee.
1878/79: Raps mit 40000 kg Stalldünger, dazu $^1/_2$ (wo später Squarehead stand) 200 kg Chilisalpeter.

Feld Nr. 81 trug:

Weißen ägyptischen Weizen (Nr. 35), „ amerikan. dto. (Nr. 26), Rothen „ dto. (Nr. 27): gesäet den 9. Sept., aufgelaufen den 19. Sept. sehr lückenhaft, dann am 15. und 23. Octbr. Düngung: eine Hälfte aller Sorten mit 200 kg Ammoniak-Superphosphat.

1875/76: Gerste mit Klee.
1876/77: Klee; Düngungsversuche mit Kalisalzen.
1877/78: Weizen.
1878/79: Bohnen mit Wicken; $^1/_3$ 400 kg Knochenmehl, $^1/_3$ 300 kg Ammoniak-Superphosphat, $^1/_3$ ungedüngt.

Feld Nr. 82 trug:

Wunder-Weizen (Nr. 2); gesäet den 9. September, aufgelaufen den 18. September, 15. und 25. October. $^1/_5$ ungedüngt, $^2/_5$ 300 kg Bakerguano-Phosphat, $^2/_5$ 300 kg Knochenmehl.
1875/76: Rüben mit 30000 kg Stalldünger.
1876/77: Gerste mit Klee.
1877/78: Klee.
1878/79: Kümmel mit 150 kg. Chilisalpeter.

Abgesehen von dem deutlichen Einflusse, welcher sich in einzelnen Fällen aus Vorfrucht und Düngung der vorangegangenen Jahre ergiebt, ist jedenfalls häufig die Saatzeit von entscheidendem Einflusse auf den Ertrag gewesen. Es scheint wenigstens, als ob eine verhältnißmäßig frühe Saat in einem trockenen Herbste gefährlich werden könnte, namentlich wenn, wie in diesem Jahre, ein so außerordentlich strenger Winter darauf folgt. Jedenfalls hat auch dieser dazu beigetragen, die Weizenerträge des Versuchsfeldes gegen andere Jahre herabzudrücken.

---

* **[Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.]** Die Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 rechnet die Dampfkessel zu denjenigen, deren Betrieb für die öffentliche Sicherheit mit besonderen Gefahren verknüpft ist. Sie verpflichtet deshalb den Unternehmer, seine Anlage mit allen von der Behörde für nothwendig erachteten Einrichtungen zu versehen und diese Einrichtungen auch während des Betriebes in gutem betriebsfähigen Zustande zu erhalten. Zur Constatirung dieses guten betriebsfähigen Zustandes finden regelmäßige periodische Revisionen statt, die theils durch Staatsbeamte, theils durch Ingenieure von freiwilligen Revisions-Vereinen ausgeführt werden. — Erstere revidiren die Dampfkessel alle 2 Jahre äußerlich und alle 6 Jahre innerlich, wie das Gesetz es vorschreibt. — Die Vereins-Ingenieure dagegen revidiren jeden Kessel durchschnittlich zwei Mal im Jahre, mindestens ein Mal im Jahre äußerlich und in jedem zweiten Jahre mindestens ein Mal innerlich. Bei welcher Art der Revision also die größere Sicherheit für den Dampfkesselbetrieb, für das große Publikum im Allgemeinen und für den Kessel-Besitzer im Besonderen vorhanden ist, ist unschwer einzusehen. Die Ingenieure des Schlesischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln führten beispielsweise im Laufe des Monats October 126 äußere Revisionen, 21 innere Revisionen, 10 Druckproben aus. — In Folge dieser bedeutend vermehrten Sicherheit der Dampfkessel wächst auch der Schlesische Verein stetig und zählt jetzt, am 1. November 760 Kessel unter seiner Ueberwachung, während seine Mitglieder am 1. October d. J. nur 752 Kessel in Betrieb hatten.

— † **(Seltene Berufstreue.)** Am 18. October verstarb auf dem Dominium Seifersdorf, Kreis Bunzlau, die verwittwete Vogt Weniger im Alter von 78½ Jahren. Dieselbe begann vor 61 Jahren daselbst ihren Dienst als Magd und hat bis zu ihrem Tode nachdem sie sich verheirathet und Viehwirthin geworden meist am selben Platze verschiedenen Herrschaften mit seltener Pflichttreue, Anhänglichkeit und Uneigennützigkeit in rastloser Thätigkeit gedient.

Ihr letzter Gang nachdem sie bereits vom Schlage getroffen, war noch einmal in den Viehstall und nahm, sie wahrscheinlich ihren Tod ahnend, von dem ihr anvertrauten Vieh Abschied. Sie war eine der ersten, welche durch das goldene Kreuz Ihrer Majestät der Kaiserin geehrt wrden.

—* (**Speckstein-Butter**) heißt die neueste Errungenschaft auf dem Gebiet der Nahrungsmittel-Verfälschungen. Wie ein Newyorker Blatt berichtet, wird in neuerer Zeit die Butterverfälschung vermittelst Zusatz von pulverisirtem Speckstein in ausgedehntem Maße betrieben. Da derselbe sehr wohlfeil ist, schwer in's Gewicht fällt und sich in großen Quantitäten mit der Butter vermengen läßt, ohne daß diese Mischung durch das Aussehen oder den Geschmack entdeckt werden kann, so muß die Fälschung für die betreffenden Butterfabrikanten und Händler eine sehr einträgliche sein.

—* (**Stand der Rinderpest in Oesterreich-Ungarn.**) In den im Reichsrathe vertretenen Ländern waren am 25. October durch Rinderpest verseucht: in Dalmatien 4 Orte, in Galizien ein an der russischen Grenze gelegener Ort. Ungarn ist laut Ausweis vom 22. v. M. von der Rinderpest frei. In Croatien-Slavonien herrscht die Rinderpest in 1, im Grenzbezirk an 3 Orten.

—n. (**Die Horizontalcurve in der Landwirthschaft.**) Das an und für sich höchst werthvolle Kartenmaterial, welches wir in unseren Grundsteuerplänen, Gutskarten u. s. w. besitzen, genügt durchaus nicht allen den Anforderungen, welche sowohl die Technik, wie die Landwirthschaft an eine graphische Darstellung der Bodenoberfläche stellen müssen. Für den Landwirth speciell ist es von Wichtigkeit, zu wissen, welche Höhenlage gewisse Punkte seiner Felder und Wiesen unter einander, und welche Neigung die einzelnen Flächen haben. Diese Kenntniß ermöglicht ihm erst, eine rationelle Schlageintheilung, ein richtiges Wegenetz und ein vernünftiges Be- und Entwässerungssystem zu projectiren. Das Mittel nun, die Bodenformation klar zu erkennen, liegt in der auf Grund eines vorhergegangenen Nivellements entworfenen graphischen Darstellung des Zusammenhanges der Vertiefungen und Erhöhungen in der Horizontalcurve. Diese letztere erläutert in der „Königsb. land- und forstw. Ztg." P. Bergmann folgendermaßen:

Man denke sich eine kesselförmige Vertiefung der Oberfläche, theils von steilen, theils von flachen Hängen eingeschlossen, auf eine gewisse Höhe, z. B. ein Meter über der Sohle, mit Wasser gefüllt. Nach einem bekannten Gesetze der Hydrostatik bildet die Oberfläche des Wassers in unbewegtem Zustande eine horizontale Ebene; die Berührungspunkte der Oberfläche mit dem Ufer liegen also alle in einer Horizontalen und bilden, in die Karte eingetragen, eine krumme, den Ein- und Ausbauchungen der Uferränder sich anschmiegende Linie, die Horizontalcurve. Diese Curve giebt uns die Verbindung aller derjenigen Punkte, welche in diesem Falle einen Meter über der Sohle des Beckens liegen.

Denkt man sich nun den Wasserstand durch Zufluß um einen Meter erhöht, so liegen natürlich die Berührungspunkte des jetzigen Wasserspiegels mit dem Ufer ebenfalls in einer Horizontalebene, und auf der Karte dargestellt giebt diese zweite Curve alle diejenigen Punkte, welche nun zwei Meter über der Sohle liegen.

Die erste Curve wird von der zweiten eingeschlossen und es ist sofort einleuchtend, daß da, wo sich beide nähern, das Ufer steil ist und daß es dort am flachsten ist, wo dieselben am weitesten auseinanderliegen.

In gleicher Weise kann man sich nun eine beliebige Anzahl solcher Curven aufzeichnen und übersieht alsdann mit diesem System von Linien alle Punkte gleicher Höhe. Ein flüchtiger Blick belehrt uns also schon über die allgemeine Formation der betrachteten Fläche. Aber auch in Zahlen läßt sich das Maß der Neigung aus diesen Horizontalcurven ableiten. Hat man z. B. die Entfernung zweier Punkte, welche zweien Curven angehören, auf der Karte gemessen und gleich 200 Meter gefunden, so ist das Neigungsverhältniß der Verbindungslinie beider Punkte, deren Höhenabstand, wie oben angenommen, 1 Meter beträgt, = 1 : 200.

Nun erst läßt sich beurtheilen, ob in dieser Richtung die Anlage eines Wirthschaftsweges, eines Grabens u. s. w. möglich ist, und lassen sich gleichzeitig die zu bewegenden Erdmassen berechnen, also auch die Kosten für das Project aufstellen.

Die Anwendung der Horizontalcurven in der Landwirthschaft ist eine sehr vielseitige und besonders in coupirtem Terrain von Bedeutung. Beispielsweise ist der Beetbau, von dem durch ihn verursachten Bodenverlust ganz abgesehen, in dem mit demselben verfolgten Hauptzweck, nämlich der raschen Ableitung des Regenwassers und schnellem Abtrocknen des capillar durchfeuchteten Bodens vielfach geradezu verderblich, indem nach jedem Regen das Wasser an den Hängen in den Furchen abwärts strömend den Boden mit sich fortreißt, um ihn am Fuße des Berges abzulagern und so die unteren Flächen auf Kosten der oberen zu bereichern. Eine verständige Drainage nun läßt die Vortheile des Beetbaues weit vollkommener und sicherer erreichen, indem die Ackerfurchen nicht mehr abwärts, sondern quer, d. h. in der Richtung der Horizontalcurven, geführt werden. Der größte Erfolg läßt sich in dieser Beziehung beim Hackfruchtbau erzielen. Von der weittragendsten Bedeutung sind die Horizontalcurven im landwirthschaftlichen Wasserbau. Will man sich bei der Projection einer Drainleitung nicht auf das Augenmaß verlassen, so construirt man in zweckentsprechenden Höhenabständen Horizontalcurven in dem Situationsplan und übersieht dann sofort, welche Richtung die Saugdrains, die Sammeldrains haben müssen u. s. w. Ebenso beim Wiesenbau. Zur Aufstellung eines rationellen Wiesenprojectes ist die genaueste Kenntniß der Neigungsverhältnisse des Bodens von größter Wichtigkeit. Eine Wiesenanlage ist nur dann „rationell", wenn die Zuleitungsgräben durch die höchsten, die Ableitungsgräben durch die tiefsten Punkte der Fläche hindurchgehen, und die Erdarbeiten auf ein Minimum reducirt werden. Hierzu bietet die Horizontalcurve das bequemste Hülfsmittel. Letzteres ist sie ferner zur Feststellung einer Inundationslinie, indem sie genau die Grenze markirt, bis zu welcher bei einem bestimmten Hochwasserstande eine Fläche unter Wasser gesetzt werden wird, und somit auch die Aufstellung eines Beitragscatasters für Verbandszwecke ermöglicht. Das Aufnehmen der Horizontalcurven selbst, sowie deren Aufzeichnung ist an und für sich eine höchst einfache Manipulation und setzt nur ein genaues Nivellement der betreffenden Fläche voraus. Ist eine zur Aufzeichnung der Meßresultate verwendbare Gutskarte bereits vorhanden, so sind die Kosten einer derartigen Höhendarstellung verhältnißmäßig sehr gering.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome — **LIEBIG** Company's **Fleisch-Extract.** — 9 goldene Medaillen und Ehrendiplome

aus **FRAY-BENTOS** (Südamerika).

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt

J. v. Liebig

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn **Bernh. Jos. Grund** in **Breslau.**
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc.

Für Kleesamen und Grassämereien
in **feinen** Qualitäten sind wir stets zu guten Preisen Käufer. (x
Paul Riemann & Co.,
Breslau.

Wiesen-Dünger.
Als billigstes und rationellstes Düngemittel für Wiesen empfehlen wir unseren bewährten **Wiesen-Dünger** und bemerken gleichzeitig, daß die geeignetste Zeit zum Ausstreuen desselben der Herbst ist, und ersuchen um rechtzeitige Aufträge, da wir den Wiesen-Dünger nur auf specielle Bestellung fabriciren. (1
Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.
Chemische Fabrik Schweidnitz.
Radig & Koehler.

L. E. M. C. F. M S
Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie
in **Fray-Bentos** (Süd-Amerika) offeriren wir **unter bekannter Gehaltsgarantie** ab unserem Lager in **Breslau.** Jeder Sack trägt nebenstehende Marke und Verschlußplombe, worauf besonders zu achten ist. (x
Posen.
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Comp.,
Correspondenten der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie.

Reparaturen
an **Dreschmaschinen, Siedemaschinen, Göpeln, Locomobilen,** sowie größeren Anlagen **billigst** unter **Garantie. Ersatztheile** zu allen Maschinen jeder Construction und **Häckselmesser** bester Qualität stets auf Lager; auch **Reparaturen an Ort und Stelle, Mühleneinrichtungen und Umänderung schwer gehender Mühlen** werden billigst ausgeführt. (4
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 27.
Paul Lübke,
Maschinenfabrik.

Wegehobel,
patentirt.
Zum Ebenen und Wölben der Landwege durch 2 Zugthiere, versendet mit Zugbügeln, Ketten und Gebrauchsanweisung ab Lüben für 55 Mark. (x
Hummel-Radeck bei Lüben.
G. Weber.

Rübenschneider,
mit stellbaren Messern;
Oelkuchenbrecher,
billigst bei größter Leistung empfiehlt:
Carl Jaeschke,
in
Neisse ((Neuland).
Prospecte sende ich auf Wunsch sofort. (6
In **Breslau** vorräthig in **Januscheck's** Maschinenlager, Kaiser Wilhelmstraße.

(Neu) **Rübenschneider,** (Patent.)
Nr. 1. Bequ. Leistung pro Stunde 25—30 Ctr
Nr. 2. " " " " 15—18 "
ohne sich je zu verstopfen.
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 19.

Für Förster und Jäger
empfehle ich forstgraue Tuche, Düffel, Cassinets etc., in echten Farben zu Jagd-Anzügen zum Fabrikpreise. Muster franco. (201
Sagan in Schlesien. **J. Crüsemann.**

Kaiser Wilhelmstrasse 27. — Rothklee-Reiniger. — einzige bewährte Maschine — um Seide u. Wegebreit auszuscheiden — unübertroffene Leistung — PAUL LÜBKE BRESLAU. — Keine Kleeseide mehr. — 30—58 Mk. je nach Grösse. Lieferung auf Probe.

Mutterkorn
kaufen größere Quantitäten und erbitten bemusterte Offerten (1
Schmitt & Wildenhayn, Darmstadt.

Altheesalbe gegen Euter-Entzündung, Kilo 4 Mk.,
Arnica-Tinctur, Kilo 2 Mk.,
Myrrhen-Tinctur, Kilo 3 Mk.,
Koliktropfen für Pferde, 1,50 Mk.,
Pulver gegen Durchfall der Kälber, 0,50 Mk.,
Pillen gegen Buch-Verstopfung des Rindviehs,
offerirt (423-5
Freystadt, Schles. **Paul Müller.**

Rud. Sack'sche Stahl-Pflüge
6, 10 u. 14" tief gehend, empfiehlt (x
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 19.

Der Bock-Verkauf
aus der Original-Negretti-Stammheerde zu **Chmielowitz,** 20 Minuten vom Bahnhof Oppeln, hat Ende October begonnen. (2
Schurgewicht incl. Lämmer pro 100 4¼ Ctr., bei Prima I. und Electa-Feinheit des Wollhaars.
von Donat.

Der Bock-Verkauf
in der **hochedlen Stammheerde** zu **Olbersdorf, Oesterr.-Schlesien** (Bahnstation), hat begonnen. (3
Bayer.

Der Bockverkauf der Rambouillet-Tuchwoll-Heerde zu Pollentschine,
Kreis Trebnitz, Bahnstation **Sibyllenort,** Poststation **Perschütz,** hat begonnen. Preise 120 bis 150 Mark per Bock. (3
Wagen zur Abholung nach Anmeldung auf **Station Sibyllenort.**

Der Bockverkauf
aus der **Tuchwoll-Heerde** der
Herrschaft Falkenberg O/Schl.,
Bahnstation **Löwen,** hat begonnen. — Fuhrwerk zur Abholung von Löwen steht bei rechtzeitiger Anmeldung zu Diensten. (6

Der Bock-Verkauf
aus der **hochedlen Stammheerde** des Dominii **Grambschütz** bei **Namslau** beginnt wie gewöhnlich mit dem **20. November.** — Wagen auf Wunsch Station **Namslau** oder **Noldau.** (2
Das Gräfl. Henckel von Donnersmarck'sche Wirthschafts-Amt.
Zschiesche.

Auf dem **Rittergut Düderode** bei **Echte, Provinz Hannover,** werden sprungfähige Lammböcke der **improved Cotswold-Vollblutrace** von 150 Mk. an und der **cofolidirten Harzschafe** von 120 Mk. an abgegeben. (2509-0
Franz Rusch.

In Ober-Bayern gezogene Simmenthaler Bullen
im Alter von 11 bis 20 Monat stehen zum Verkauf. (1
Wirthschafts-Amt **Kammendorf** bei Canth.

Für die Herren Brennereibesitzer.
Aufhülsen u. Verbesserungen des Betriebes, hohe Ausbeute und vollständige Vergährung bei bedeutender Ersparung an Material, Rathertheilung bei Neu- u. Umbauten durch den Brennerei-Techniker **Kröker, Osseg** bei **Böhmischdorf,** Reg.-Bez. Oppeln. Referenz.: Herrschaft Osseg.

Dampfdreschmaschinen
mit patent. Selbst-Einlege-Apparat von
Clayton & Shuttleworth in Lincoln
empfehle ich hiermit angelegentlichst u. bitte um rechtzeitige Bestellungen; **zahlreiche ohne Ausnahme brillante Zeugnisse,** stehen zur Verfügung. Die Fabrik lieferte bis jetzt über **18 000 Locomobilen** und über **16 000 Dresch-Maschinen.**
Ferner empfehle ich **als Specialität meiner Fabrik:** (5
Göpel-Breitdreschmaschinen,
Häckselmaschinen in allen Grössen, **Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Futterdämpfer** und dergl. Auf Wunsch gebe ich gern jede Maschine zur Probe.
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Breitdreschmaschine.
Prämiirt 1880 auf den Ausstellungen zu Riga und Radeberg mit vollständigen Reinigungswerk für Göpel oder Dampfbetrieb. Bei einer öffentlichen Prüfung vor mehreren landwirthschaftlichen Vereinen (siehe Referat in Nr. 36 d. Zeitung) wurde die Maschine durch 4 mittlere Wirthschaftspferde ohne bedeutende Anstrengung derselben betrieben und u. A. pr. Stunde 9 Schock Roggen (1¾ Meter lang) gedroschen. Getreide gereinigt und sortirt durch Elevator in die Säcke, das Stroh glatt. Für die Leistung und sehr dauerhafte Ausführung wird garantirt.
Specialität: Fahrbare Göpeldreschmaschinen in verschiedenen Größen. Nähere Beschreibung und zahlreiche Referenzen stehen auf Wunsch zu Diensten.
Altstadt Stolpen in Sachsen. **C. A. Klinger.**

Aus der Stammheerde
des Dom. Jedziorki, Kreis Fraustadt, Prov. Posen
stehen zum Verkauf
sprungfähige und jüngere Bullen, tragende Kühe und Kalben
theils reingezüchtete Bayreuther-Rothschecken
theis Kreuzung von Simmenthaler u. ächten Baiern.

200 Ctr. Taubendünger
ist zu jedem Quantum zum Verkauf. (2
R. Nowag,
Ohlau, Briegerstraße 59.

Im **W. G. Korn**'schen **Verlage** in Breslau ist soeben erschienen:
Die Neubelebung der Innungen
auf der Grundlage der deutschen Gewerbeordnung.
Eine Zusammenstellung der bezüglichen neueren und älteren gesetzlichen Vorschriften, zum Gebrauch für die mit der Neubelebung des Innungswesens beauftragten Behörden und Beamten, für Innungsvorstände, Innungsmeister und Gewerbetreibende überhaupt
von
O. Kotze, Bürgermeister.
gr. 8. geh. Preis 1 Mark.
Zur Hebung und Besserung der socialen und gewerblichen Verhältnisse wird die **Neubelebung resp. Neubildung von Innungen,** soweit als möglich innerhalb des Rahmens der Gewerbeordnung, allseitig für das wirksamste Mittel erachtet. Infolge der von der Königl. Staatsregierung gegebenen Anregung werden seitens der Magistrate bereits überall Commissionen zur Berathung dieses Gegenstandes eingesetzt. Die kleine Zusammenstellung, welche auch das Muster-Statut der Schuhmacher-Innung zu Osnabrück enthält, dürfte daher für die betheiligten Kreise recht willkommen sein.
Gegen Einsendung von 1,10 Mark (am billigsten in Briefmarken) erfolgt **umgehend portofreie** Lieferung.

Dom. Conradswaldau, Kr. Guhrau, stellt 120 Southdown-Lämmer zum Verkauf. Preis 25 Pf. pro Pfund lebend Gewicht. (1

Zuchtferkel-Verkauf.
Die Erzherzog Albrecht'sche Oekonomie-Verwaltung **Wiepoz-Saybusch** verkauft reinblütige Zuchtferkel der großen Yorkshire-Race, 8 bis 10 Wochen alt, zum Preise von 20 Mark per Stück ab Bahnstation Saybusch incl. Emballage. (1

!!! Butter !!!
Suche Lieferanten für **feine** Butter, gegen steter Casse. Offerten an
Hermann Herms,
Berlin
Wilhelm- u. Zimmerstr.-Ecke.

Kartoffeln,
weiß und schön, beim Kochen aufspringend, kauft und bittet um Probe nebst Preisangabe
1) **H. Lüdcke, Bischofstraße 10.**

Verlag von **W. G. Korn** in Breslau.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Wie soll der Landmann seinen Obstbaum behandeln?
oder:
Faßliche Anregung und Anleitung zum Obstbau
von **F. O. Frhr. v. N.**
Mit einer Tafel Abbildungen.
Gebunden Preis 60 Pf.;
in Partien zu 10 Exemplaren à 45 Pf.

Ein junger militärfreier Mann, i. d. Landw. erzogen, Sachs.-Altenb., augenblicklich i. Stllg., sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, pr. 1. Jan. 1881 Stellung als erster oder alleiniger Verwalter. Gefl. Adr. unter **B. K. 10** durch **Haasenstein & Vogler, Wurzen i. S.** erbeten. (1

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b, 2 Treppen. Rendant **Glöckner**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.